31. Jahrgang. Freitag, 15 Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16556. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die Conservativen und die Schutzzölle.

Selbst die „Kreuzzeitung“ kann sich der Einsicht nicht mehr verschließen, daß es mit der Schutzzoll-Politik bergab geht. „Es ist“, sagt sie in ihrem neuesten wirthschaftlichen Wochenbericht, „nicht zu verkennen, daß in einem großen Theil unserer Industrie die Ansicht langsam emporwächst, daß das Schutzzollsystem zum Theil seine Schuldigkeit gethan habe, daß die Zeit nahe sein könne, in welcher es angezeigt wäre, zu dem System der Handelsverträge überzugehen.“ Seltsamer Weise macht sie der „politischen Entwickelung bei uns“ den Vorwurf, daß sie der doctrinen liberalen Handelspolitik inmitten der liberalen Parteien wieder den Boden bereite. Der Vorwurf ist ganz gerechtfertigt, sehr auffallend aber ist es, daß wir ihn aus dem Munde der „Kreuzzeitung“ vernehmen, denn gerade die Partei, welcher die „Kreuzzeitung“ dient, hat unserer politischen Entwickelung ihren Stempel aufgedrückt. Das conservative Blatt kommt dem Kern der Sache sehr nahe, wenn es schreibt, die Art und Weise, wie viele Großindustrielle die Vortheile des Schutzzolles mißbraucht haben, habe zu gewissen allgemein bekannten Calamitäten geführt, welche zunächst eine gewisse Blasirtheit dem Schutzzoll gegenüber hervorgerufen habe, und diese könne sich leicht zur Abneigung entwickeln. Leider macht es aber hier in seiner Betrachtung Halt oder wendet sich vielmehr Herrn Miquel zu, dessen Ziel die Bildung einer großen Bourgeoispartei sei, die nicht anders als liberal sein könne, und zu deren Gelingen ein Abschwenken von der schutzzöllnerischen Politik unumgänglich nothwendig sei.

Auf diese Weise kommt die „Kreuz-Ztg.“ nicht dazu, der Frage näher zu treten, in welchem Maße wohl der Mißbrauch der Vortheile des Schutzzolles durch ihre nächsten Freunde, die Agrarier, zu der Discreditirung des ganzen Systems beigetragen habe. Sie kann indeß die Stimme des Gewissens nicht völlig unterdrücken, denn sie sieht schon voraus, daß von dem Liberalismus dereinst den Conservativen ihr Eintreten für die Schutzzölle, selbst für die Industriezölle, zum schweren Vorwurf werde gemacht werden. Gewiß wird dies geschehen, nicht weil man vergessen wird, daß auch die Industriellen gesündigt haben, sondern weil die Conservativen durch den Abfall von ihren früher vertretenen Ansichten den Sieg der industriellen Schutzzöllner erst ermöglicht haben, und dann, weil die Conservativen diesen Abfall lediglich vollzogen haben, um eigene Interessen zu fördern. Sie hofften, durch die Getreide-, Holz- und Viehzölle derselben Vortheile theilhaftig zu werden, welche die Eisenfabrikanten und Spinnereibesitzer durch andere Zölle erreicht haben; und als sie einsehen mußten, daß sie sich gründlich verrechnet hatten, suchten sie die Fehler ihrer Rechnung durch immer maßloser werdende Ansprüche wieder gut zu machen. Wenn sie heute die Erfahrung machen müssen, daß in den industriellen Kreisen der Glaube an den Segen der Schutzzölle stark geschwunden ist, so dürfen sie der auf ihr Andrängen vor zwei Jahren erfolgten beträchtlichen Erhöhung der Zölle auf Getreide, Holz und Fleisch, dem seitdem hervorgetretenen Verlangen nach einer abermaligen Verdoppelung oder Verdreifachung der Kornzölle und der Einführung hoher Wollzölle, sowie ihrem leider ebenfalls von Erfolg begleiteten Auftreten in der Branntweinsteuer- und Kunstbutterfrage einen erheblichen Antheil an diesem Umschwunge zuschreiben.

Die „Kreuz-Ztg.“ glaubt, ihre Sache stände besser, wenn die Agrarier 1876 zuerst für sich gesorgt hätten. Man darf heute das Bedauern darüber aussprechen, daß sie es nicht gethan haben. Hätten sie schon im Jahre 1876, als der Uebergang zur neuen Wirthschaftspolitik vorbereitet wurde, ihre schönen Eigenschaften, die uns heute in Erstaunen setzen, enthüllt, so würden wir wahrscheinlich von der ganzen Schutzzöllnerei verschont geblieben sein, jedenfalls könnten wir heute auf dieselbe als auf etwas Vergangenes zurückblicken. Das Odium wird, wie die „Kreuz-Ztg.“ mit Recht schon jetzt fürchtet, mit voller Wucht die Conservativen treffen, und diese haben es redlich verdient.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Die confessionellen Streitigkeiten, die in der letzten Zeit fast eine ständige Rubrik in der Tagespresse beanspruchen, geben der „Nordd. Allg. Z.“ Veranlassung, ermahnende und warnende Worte nach beiden Seiten zu richten. Sie spricht dabei die Meinung aus, daß diese Politik nur denen zum Nutzen gereichen könne, die dem religiösen Leben gleichgiltig oder ferner gegenüberstehen. Ohne auf die Berechtigung dieser Ansicht weiter einzugehen, möchten wir doch daran erinnern, daß, wer Wind säet, nur Sturm ernten kann. Die confessionellen Streitigkeiten treten in dieser Schärfe noch nicht sehr lange hervor und wer die öffentlichen Dinge mit Aufmerksamkeit zu verfolgen pflegt, kann über den Ursprung der Feindseligkeiten nicht im Zweifel sein. Sie sind nicht zufällig, sondern wurzeln in der ganzen Art unserer Kirchen- und Schulpolitik. Deshalb werden die Worte der „Nordd. Allg. Ztg.“ auch nicht viel verfangen; alle Ermahnungen nach der einen oder der anderen Seite zur Mäßigung werden fruchtlos bleiben, so lange nicht eine Aenderung in dieser Hinsicht eintritt. Auf der einen Seite hat die Anrufung des Papstes im Carolinenstreit, seine Einmischung in eine innere Angelegenheit des deutschen Reichs, wie das Septennat sie ist, ferner die letzte kirchenpolitische Novelle, durch welche der Culturkampf beigelegt worden ist, die Gefühle eines Theiles der Bevölkerung verletzt; auf der anderen Seite giebt das confessionelle Schulsystem, zu dem wir unter Herrn v. Goßlers Verwaltung mehr und mehr zurückkehren, so dauernd Veranlassung zu kleinen und großen Zwistigkeiten. Die Ermahnungen müßten nicht an die Streitenden gerichtet werden, sondern an diejenige Stelle, von welcher aus den Dingen die Directive gegeben wird.

* Die Ankunft des Kaisers in Gastein wird dort zwischen dem 20. und 25. Juli erwartet.

* Die Kronprinzessin wohnte letzten Freitag in London verschiedenen Schulfeierlichkeiten bei, Morgens der Preisvertheilung in der Blindenschule zu Upper Norwood, Nachmittags der Versammlung der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in der City. Bei letzterer Gelegenheit erwähnte Lord Granville zur Begründung eines Dankesantrags ein Gespräch, das er seiner Zeit mit der Erzieherin der Kronprinzessin, Lady Lyttelton, gehabt. Diese erzählte ihm von der raschen Schlagfertigkeit der Prinzessin. Einst fuhren sie zusammen im Windsorpark aus und beim Anblicke der unter den Bäumen spielenden Kinder rühmte die Prinzessin deren glückliches Aussehen. „Sie sind glücklich, weil sie gut sind“, führte die Erzieherin gedankenlos aus. „Nein“, erwiderte die Prinzessin, „sie sind glücklich, weil sie keine Damenerzieherin haben.“ Lord Granville erwähnte ferner, daß ihm der Prinzgemahl einst zwei Abhandlungen seiner Tochter zeigte; in der einen gab sie eine malerische und rührende Beschreibung des Leichenbegängnisses des Königs von Preußen, in der anderen bewies sie mit strenger Logik die Nothwendigkeit der Einheit Deutschlands. Nach Lord Granville sprach der Dichter Matthew Arnold; er pries die Theilnahme der Kronprinzessin an dem Erfolge der Fröbel'schen Kindergärten, denen in England das System William Ellis entspricht.

* Ueber das Befinden der Herzogin von Cumberland enthält die „D. V.-Ztg.“ folgenden Bericht: Im Laufe der letzten Woche war das körperliche Befinden der Frau Herzogin Thyra von Cumberland ein zufriedenstellendes. Das psychische Befinden bessert sich zusehends.

* In Bezug auf das im nächsten Jahre in Kraft tretende Gesetz, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren, ist von einem sächsischen Uhrmacherverein bei dem sächsischen Ministerium des Innern eine Vorstellung eingereicht worden, die Uebergangsbestimmungen, welche bisher Geltung hatten, zu verlängern, oder, falls dies nicht möglich, Maßnahmen zu treffen, welche die Entwerthung der auf Lager befindlichen, vor Erlaß des Gesetzes eingeführten Uhren verhindern. Das Ministerium hat die Leipziger Handelskammer um ihr Gutachten ersucht, und diese hat nach Einvernehmen mit Sachverständigen den Betrag der eventuell alsdann in Deutschland unverkäuflichen Uhren auf 30 Millionen Mark angegeben. Da dieser Verlust unmöglich von den deutschen Uhrmachern getragen werden kann, so hat die Handelskammer geglaubt, die von den Uhrmachervereinen vorgeschlagene Methode zur Verhinderung der Entwerthung empfehlen zu dürfen, wonach die Einregistrirung sämmtlicher im Besitze der Uhrmacher befindlichen und noch nicht mit Stempel versehenen Uhren stattfinden möge.

* In den Debatten über die Erhöhung der Holzzölle im Jahre 1885 ist mehrfach auf die Unzuträglichkeit hingewiesen worden, daß die leichten Hölzer, welche zum Flößen des Eichenholzes dienen und somit gewissermaßen nur das Schiffsgefäß für die von Rußland zu Wasser eingehende Waare bilden, demselben hohen Zolle unterworfen werden, wie das Eichenholz. Ueber die Wirkungen dieses Zolles wird nunmehr auch im Jahresbericht der Stettiner Kaufmannschaft lebhafte Klage geführt. „Tannen bleiben“, heißt es darin, „im Inlande wie im Auslande schwer verkäuflich und der schon im vorigen Jahre stark gedrückte Preis verlor in Frankreich, wohin der Hauptabsatz geht, ferner 15 Proc. Durch die Langsamkeit des Absatzes wird ein hoher Procentsatz dieser so leicht dem Verderben ausgesetzten Holzart ganz werthlos, und der darauf gleichwohl zu erlegende Zoll bildet eine schwere Belastung des Durchgangsverkehrs, ganz eigentlich einen Durchfuhrzoll auf das Eichenholz, zu dessen Verflößung Tannen, die man sonst ruhig in den russischen und galizischen Wäldern ihrem Schicksal überlassen würde, mitbezogen werden müssen.“

* Einen Beitrag zur Würdigung der Klagen über die Noth der Landwirthschaft bei den niedrigen Getreidepreisen liefert der Jahresbericht der Handelskammer zu Harburg, welcher zunächst eine Uebersicht über die vorjährigen guten Ernteverhältnisse im dortigen Bezirk giebt und dann bemerkt: Trotz der verhältnißmäßig guten Ernten der letzten Jahre und der immerhin etwas besseren Preise sind die Klagen der Landleute allgemein. Unbefangene geben jedoch zu, daß normal situirte Landleute, die nicht allzu große Ansprüche an das Leben stellen, mit den Erträgen des Jahres 1886 wohl zufrieden sein können.

* [Die Versetzung von Lehrern aus der Provinz Posen] nach den westlichen Provinzen der Monarchie wird lebhaft fortgesetzt. Aus dem Wreschener Kreise werden noch in nächster Zeit fünf polnische Lehrer nach der Rheinprovinz und nach Hessen-Nassau versetzt werden. — Die Stadtverordneten in Düsseldorf sträubten sich anfänglich, einen Lehrer aus Posen, der über 50 Jahre alt ist, anzustellen, weil nach einem Beschluß die Stadt Lehrer, die das 34. Lebensjahr überschritten haben, überhaupt nicht mehr anstellt. Der betreffende Lehrer bezieht in seiner gegenwärtigen Stellung ein Gehalt von 2200 Mk.; da aber das Anfangsgehalt in Düsseldorf nur 1500 Mk. beträgt, so zahlt die Regierung den Mehrbetrag des Gehalts, wie auch den Mehrbetrag bei eintretender Pensionirung und erstattet dem Versetzten auch die Umzugskosten.

* [Die 34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands] findet in Trier in den Tagen vom 28. August bis 1. September einschließlich statt.

* Die Direction der Pulverfabrik zu Metz hat ihre Thätigkeit mit Ende vorigen Monats eingestellt.

* [Ein klassischer Wahlvorsteher.] Bei der letzten Reichstagswahl wurden in Tornow für den Prinzen Handjery 58, für den Kaufmann Wöllmer nur sechs Stimmen gezählt. Dem Büdner Hohm, der eifrig für Wöllmer agitirt hatte und die Sachlage kannte, fiel das auf, und als er eines Tages mit dem Wahlvorsteher in Differenzen gerieth, erklärte er ihm, „es müßten für Wöllmer 10—12 Stimmen abgegeben sein, die übrigen seien hinausgeworfen und er werde das beweisen.“ Der Amtsanwalt erhob Anklage, und Hohm wurde in erster Instanz wegen Beleidigung des Wahlvorstehers zu 30 ℳ Strafe verurtheilt, die Berufung auch in dem gestern abgehaltenen Termin verworfen, weil allerdings erwiesen worden, daß sechs Zeugen für Wöllmer gestimmt hätten, auch anzunehmen wäre, daß Hohm selbst seine Stimme für Wöllmer abgegeben, mithin der Verbleib eines Stimmzettels unaufgeklärt bleibe, immer aber nicht dargethan worden sei, daß Wöllmer gerade 10 oder gar 12 Stimmen erhalten habe. Interessanter aber, als dieser Theil der Beweisaufnahme und als das Urtheil, waren die Ermittelungen über die Vorgänge bei der Wahl. Die Urne bestand darnach aus einer leeren Cigarrenkiste, in welche der Wahlvorsteher jedes Mal beim Hineinlegen eines Wahlzettels hineinfaßte. Einen Wähler hat der patriotische Wahlvorsteher aufgefordert, „für Kaiser und Reich“ zu stimmen, einem anderen Wähler hat er den Zettel im Hausflur abgenommen und dann in die Urne gelegt. Einem dritten Wähler hat er nach der Wahl gesagt: „Du hast Dich heute gequält und gut gewählt, dafür sollst Du auch einen Schnaps haben“: ob diese Wissenschaft des Wahlvorstehers auf Divination oder auf verpönter Einsicht des Wahlzettels beruhte, wurde nicht klar. Um es übrigens den reichstreuen Wählern leicht zu machen, für den Prinzen Handjery zu stimmen, lagen auf dem Wahltische Wahlzettel mit dessen Namen, die denn auch benutzt wurden. Endlich hat der Wahlvorsteher zugestanden, daß er in zwei Fällen gesetzwidrig Stellvertreter von Wählern zur Wahl zugelassen. Wir müssen gestehen, einer so „gemüthlichen“, so patriarchalischen Auffassung der Pflichten eines Wahlvorstehers sind wir noch selten begegnet, aber wir freuen uns, daß es ein „reichstreuer“ Wahlvorsteher war, der sich diese Auffassung angeeignet hatte, denn ein „reichsfeindlicher“ Wahlvorsteher, der so gehandelt hätte, wäre von der „reichstreuen“ Presse schon längst moralisch gesteinigt worden. Aber, Gott sei Dank, wir „Wilden“ sind doch bessere Menschen. (B. T.)

* [Denaturirter Spirtus.] Die „Straßb. Post“ führt lebhafte Klage darüber, daß die Steuerverwaltung hinsichtlich des zum Brennen und Kochen bestimmten Spiritus große Schwierigkeiten macht. Es genügt ihr nicht die Denaturirung mit Holzgeist, sondern sie verlangt einen Zusatz von Terpentinöl. Derselbe verbreitet einen so bösartigen Geruch und Rauch, daß er der Verwendung des Spiritus im Wege steht. Herr v. Scholz hatte versprochen, die Verwendung des Spiritus zu Koch-, Heiz- und Beleuchtungszwecken nach Möglichkeit fördern zu wollen. Es sieht nicht aus, als wäre dazu schon der Anfang gemacht.

* Die „Demokratischen Blätter“, welche bisher in Berlin unter der Redaction von G. Ledebour erschienen, haben zu erscheinen aufgehört. Sie sind — wie ihr Herausgeber in der letzten Nummer erklärt — zu Gunsten eines neuen Zeitungsunternehmens eingegangen, der in Leipzig vom Juli d. J. ab herausgegebenen „Correspondenz der demokratischen Partei“, welche 10—12 Mal jährlich erscheinen und 2 ℳ Abonnement kosten würde.

* [Verbot von Tischreden in dänischer Sprache.] Der Flensburger Verein „Ydun“ machte am Sonntag einen Ausflug nach Schersberg in Angeln. Bei der Festtafel erhob sich der Vorsitzende Reichstags-Abgeordneter Gustav Johannsen, um in dänischer Sprache die Festtheilnehmer in Schersberg willkommen zu heißen. Da trat, wie wir der „Kieler Ztg.“ entnehmen, ein anwesender Gendarmen-Wachtmeister an den Tisch und unterbrach die Rede des Herrn Johannsen mit der Erklärung, daß er von dem Hardesvogt beauftragt sei, zu verbieten, daß dänische Reden gehalten würden. „Flensborg Avis“ theilt mit, daß selbstredend gegen dieses Verbot Beschwerde geführt werden wird.

Aus Schlesien, 12. Juli, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der Anspruch auf Ertheilung des Religionsunterrichts in den Schulen durch katholische Geistliche bildet dauernd den Gegenstand von Streitigkeiten zwischen dem Staate und der katholischen Geistlichkeit. Wie der „Gebirgsbote“ meldet, hat die Regierung zu Breslau dem Kreisvicar Herzig in Rosenthal die Ertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts untersagt und seine Ausweisung aus den Schulen der Pfarrei angeordnet; zu derselben Zeit hat der Pfarrer von Habelschwerdt sein Amt als Oberinspector der Schulen in seiner Pfarrei niedergelegt, weil er den

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

24) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

„Emilie ist klug. Wäre sie nicht eine große Schauspielerin geworden, so hätte sie eine große Schriftstellerin werden können. Sie erzählte ihre Geschichte in wirkungsvollster Weise. Sie sagte nicht: „Es war einmal ein armes Mädchen“, sie begann: „Ich war ein armes, unwissendes Mädchen“, ein Straßenkind, das auf dem Hofe spielte und zu einer Drehorgel tanzte.“

„Sie betonte von vornherein ihre Armuth und Unwissenheit, ihren Glauben an die Versprechungen eines vornehmen Herrn. Sie erzählte, wie sie nach Jahre langem Studium kleinere Rollen an einer Londoner Bühne bekam, und wie man ihr eines Tages einen Herrn vorstellte.“

„Es wurden mir damals sehr wenige Herren vorgestellt“, fuhr sie fort; „denn ich war nur eine kleine, unbedeutende Person. Dieser Herr war jung, nicht älter als ein- oder zweiundzwanzig Jahre, und er war einer von denen, die alles haben müssen, was sie wünschen, und die nie warten können, es koste, was es wolle; er verliebte sich in mich, und zwar so, daß er mich gleich heirathen mußte. Ich war damals so dumm, daß ich dachte, es wäre ein großes Glück, einen solchen Herrn zu heirathen, und so wurden wir getraut in einer Kirche vor Zeugen. Er war ein schöner Mann, und ich dachte natürlich, er würde ebenso gut sein, wie er schön war; ich galt als ein hübsches Mädchen, und er glaubte, er würde mich immer so lieben wie damals. So weit war es eine Liebesgeschichte, die Geschichte vom Prinzen und dem Bettelmädchen.“

Nun aber änderte sich der Ton. Der zweite Act begann in einer kleinen Wohnung mit einem Gatten, der seine That eine Woche, nachdem sie geschehen war, bereute und schon seiner Frau überdrüssig war. Dann kam ein kleines Kind dazu, und es gab grausame Worte, Vernachlässigung, Vorwürfe, und der Act schloß mit der Flucht von Mutter und Kind.

Virginie saß und hörte erstaunt zu. Eine solche Geschichte hatte sie nie gehört, hatte sie vor allen Dingen nie in dieser Weise erzählen hören. Sie sah an den Geberden, in der Stimme, im Blick der Schauspielerin eine Scene nach der anderen von dieser traurigen Geschichte sich abspielen, sah alle handelnden Personen leibhaftig vor sich; ja, aus den Worten und der Stimme erkannte sie den verächtlichen Helden des Stücks und schauderte, daß sie gegen ihren Willen ihn sich in Guidos Gestalt denken mußte. Wie die Schauspielerin dastand, wenn sie ihrem Gatten harte, grausame Worte in den Mund legte, wie sie den Kopf hielt, so stand Guido, so hielt er den Kopf. Virginie drängte den Gedanken zurück; aber war es nicht genau seine Stimme, wenn sie solche Worte sprach?

Dann kam der dritte Act. Aber während Virginie zuhörte, wurde es ihr immer kälter ums Herz; ihr war, als hörte sie Guido's Schritt, wie er näher und näher kam, als hörte sie seine Stimme, seine Worte. Sie fühlte die Gegenwart ihres Verlobten, und dieselbe benahm ihr den Athem.

„Wer . . . wer ist der Mann?“ rief sie aus.

Vor ihr stand nur die schlanke Gestalt einer Frau; aber neben dieser Frau schien die gespenstische Gestalt ihres Verlobten zu stehen, doch nicht mehr edel, nicht mehr der Ritter ohne Tadel, — nein, ein Elender, der das Haupt hängen ließ und schmähliche Worte aussprach, ein Feigling, ein Lügner.

„Wer ist der Mann?“ rief sie leidenschaftlich.

Aber Emilie fuhr in der Schilderung ihres Dramas fort, ohne Virginiens Fragen zu beantworten.

Diese sah weiter, die gespenstische Gestalt, dieses erbärmliche Geschöpf, wie es überhaupt mit Schulden zu der Frau kam, die es geheirathet hatte, und ihr den ehrenlosen Vorschlag machte, zu thun, als hätte nie eine Heirath stattgefunden; sie sah, wie die Mutter ihres Sohnes wegen diesen Vorschlag zurückwies, wie er dann den anderen, auch nicht angenommenen Vorschlag machte, daß sie wenigstens keinen Einspruch erheben sollte, wenn er handelte, als wäre er noch frei; denn wenn er ein gewisses Mädchen mit einem großen Vermögen heirathen werde, könnte er seine derangirten Verhältnisse wieder in Ordnung bringen, und nach sechzehn Jahren, aber nicht eher, wollte er seinen Sohn, wenn derselbe mündig geworden, als seinen rechtmäßigen Erben anerkennen.

Nun hielt die Erzählerin inne; ihre Geschichte war zu Ende.

Sie ergriff Virginiens beide Hände und sagte, indem echte Thränen des Mitgefühls ihr in die Augen traten:

„Armes Kind! Ich hoffe, Sie lieben ihn nicht; denn dieser Mann, dieser Schurke, der mir als Gatte angetraut worden, ist Niemand anders als Guido Roß.“

„Ich wußte es vom ersten Augenblick an“, versetzte Virginie schnell. „Ich sah, daß er es sein mußte; ich erkannte seine Stimme, seine Bewegungen. Lassen Sie mich ein wenig sinnen; ich weiß nicht, was ich denken oder sagen soll.“

Nun, dachte Emilie, das ist nicht die Art, wie ein liebekrankes Mädchen diese Nachricht aufnehmen würde. Sie liebt ihn nicht.

„Ich muß ihn fragen, ob Ihre Geschichte wahr ist“, sagte Virginie. „Aber Herr Martin schreibt, daß alles wahr ist, was Sie mir erzählen.“

Beide schwiegen eine Zeit lang.

„Soll ich Ihnen seinen Sohn zeigen?“ fragte Emilie. „Er ist nicht wie sein Vater.“

„O nein! nein! Ich will nichts und Niemand sehen, der ihm angehört.“

Virginie trat an das offene Fenster. Draußen rollten Equipagen und gingen Menschen, und der helle Sonnenschein des prächtigen Junitages beleuchtete alles. Aber sie bemerkte davon nichts. Sie kehrte sogleich wieder an den Tisch zurück, an dem Emilie saß.

„Ich weiß jetzt, warum Sie mich fragten, ob ich ihn liebe. Sagen Sie mir, — lieben Sie ihn?“

„Nein!“

„Liebten Sie ihn je?“

„Ich weiß nicht. Ich war jung und unerfahren. Niemals vorher hatte mir ein Herr von Liebe gesprochen. Ich glaubte, ich liebte ihn. Es hätte nur von ihm abgehangen, daß ich ihn liebte. Jetzt habe ich nicht einmal Mitleid für ihn.“

„Glauben Sie, daß ich ihn einmal hätte lieben lernen — mit der Zeit.“

„Ich weiß es nicht.“

„Fünfzehn Jahre lang mit ihm zu leben, diese ganze Zeit hindurch sein Weib zu sein, — und dann plötzlich die schreckliche Wahrheit zu erfahren! O Guido! Guido! wie kann ein Mensch so boshaft sein!“

Es war dieser Theil seines Unrechts, der ihr auf das Herz fiel; fünfzehn Jahre der Ehe und des Glückes an der Seite des Mannes, den sie lieben und achten gelernt hatte, — und dann plötzlich die entsetzliche Entdeckung seines abscheulichen Verrathes und ihrer eigenen Stellung.

„Sie scheinen gut zu sein“, begann die arme Virginie wieder, „können Sie mir Rath geben, was ich thun muß, d. h. was ich zuerst thun muß? Denn natürlich wiedersehen darf ich ihn nicht; ich könnte ihn nie wieder vor Augen dulden. Aber da sind noch andere Leute. Lord Roß liebt mich und wird sehr unglücklich darüber sein, und Mathilde, seine Schwester, liebt mich ebenfalls, und Frau Cleveland wird wissen wollen, warum die Verlobung aufgehoben ist, und auch mein Vormund muß es erfahren. Was soll ich ihnen allen sagen?“

„Ich weiß nicht, was eine Lady thun würde, wie sie sich in diesem Fall benehmen dürfte. Wenn ich in Ihrer Lage wäre, ich würde gar nichts sagen. Erklären Sie, Guido habe die Verlobung aufgehoben, und weisen Sie alle an ihn.“

von der Regierung erhaltenen Auftrag, seine Capläne von dem schulplanmäßigen Religionsunterricht zu entbinden, mit seiner Pflicht als Pfarrer unvereinbar erachtet.

Kattowitz, 12. Juli. Ueber einen Act privater Germanisirung berichtet man der „Post" von hier: Die v. Tiele-Winkler'sche Verwaltung hat an die große Zahl ihrer Beamten die Verfügung ergehen lassen, mit ihren Untergebenen fortan ausschließlich in deutscher Sprache zu verkehren.

Göttingen, 12 Juli Ueber das provocatorische Auftreten der Corps auf unserer Universität, die im August ihr 150jähriges Jubiläum feiert, wird lebhafte Klage geführt. Neulich fand eine solenne „Keilerei" zwischen den Corpsstudenten und einer neuen Studentenverbindung „Palatia" statt, und jetzt soll sich speciell das Corps „Saxonia" arge Ausschreitungen gegen den bürgerlichen Turnverein „Turngemeinde" haben zu Schulden kommen lassen. Nach der „Frankf. Ztg." ist deshalb aus studentischen Kreisen eine Petition um Beseitigung des Unwesens an Prorector und Senat abgegangen.

Sigmaringen, 12. Juli. Die Genehmigung von Seiten des Ministeriums zur Wiederbeziehung des Klosters Beuron ist, der „V. Z." zufolge, ertheilt. Voraussichtlich werde die Wiedereröffnung der Benedictiner-Abtei noch in diesem Monat stattfinden.

Augsburg, 12. Juli. [Ausgewiesen.] Aus Anlaß des im Mai zwischen Czechen und deutschen Arbeitern in der Buntweberei Pfersee ausgebrochenen Excesses wurden 5 Czechen aus Baiern ausgewiesen.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Deputirtenkammer. Der vom Kriegsminister eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Neuorganisirung der Infanterie-Regimenter, wurde angenommen. Auf den Antrag des Ministerpräsidenten Rouvier wurde die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die directen Steuern an die Spitze der Tagesordnung für nächsten Freitag gestellt. Sobald dieser Gesetzentwurf von der Kammer votirt sein wird, dürfte der Schluß der Session erfolgen.

— Der der Ermordung der Marie Regnault, deren Dienerin sowie deren Tochter angeklagte Pranzini ist zum Tode verurtheilt worden. (W.T.)

England.

London, 12. Juli. Eine aus den Parlamentsmitgliedern Jacob Bright und Sir W. H. Houldsworth und vielen hervorragenden Vertretern der Handelswelt bestehende Deputation hatte gestern bei dem parlamentarischen Secretär des Handelsamtes, Baron Henry de Worms, eine Audienz, in welcher sie sich darüber beschwerten, daß das Unterhaus in der Bill über Kunstbutter den als Butterin bekannten Stoff in Margarin verändert habe. Die Aenderung sei nicht gerechtfertigt, da Margarin ein Stoff sei, aus dem man Lichte mache, während Butterin aus reinem Fett und Butter bestehe. Baron de Worms versprach, der Regierung die von den Herren ausgesprochenen Ansichten mittheilen zu wollen.

— In Irland ist ein Anti-Feldzugsplan-Verein gegründet worden, um dem zu erwartenden Widerstand der Pächter nach Inkrafttretung des Zwangsgesetzes zu begegnen. Präsident des Vereins ist der Herzog von Abercorn und im Vorstand befinden sich die Lords Listowel, Egremont, Cloncurry, De Vesci und Rosse. Schatzmeister sind der Earl von Durrow und Sir Frank Hamilton. Vor allem soll ein Garantiefonds von 50 000 Pfd. Sterl. aufgebracht werden und der Herzog von Abercorn, die Lords Darnley, Carne, Dunraven, Powerscourt, Headfort, Castletown, Listowel, De Vesci u. a. haben bereits versprochen, jeder 500 Pfd. Sterl. dazu beizutragen.

— In Coolgraney (Irland) wurden gestern wieder fünf Pächter ausgewiesen. Die Beamten begegneten demselben erbitterten Widerstand, wie bei früheren Ausweisungen. Die Häuser waren theilweise so stark verbarrikadirt, daß die Gerichtsvollzieher nur durch die Dächer in die Gebäude gelangen konnten. Wie es heißt, beabsichtigt der päpstliche Gesandte, nächster Tage einigen Ausweisungen beizuwohnen.

Italien.

Udine, 11 Juli. Nach fast siebenwöchentlicher Verhandlung wurde heute der große Schmuggelprozeß gegen 24 angesehene Kaufleute beendet. Diese waren angeklagt, im Laufe der letzten sieben Jahre ungeheure Spiritusmengen aus Oesterreich eingeschmuggelt zu haben. Es wurden neun Angeklagte freigesprochen, sechs Angeklagte zu je sechs Monaten schweren Kerkers und zum Ersatz von je 74 000 Lire, drei Angeklagte zu je drei Monaten schweren Kerkers und zum Ersatz von je 100 000 Lire an den Fiscus verurtheilt. Die gegen die sechs übrigen Kaufleute erhobene Anklage wurde zurückgezogen. Die Zahl der Verhandlungstage war 41. Die Zahl der Zeugen betrug über 120. Dreizehn Advocaten theilten sich in die Vertheidigung.

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Repräsentantenkammer. Bei der Berathung des Armee-Rekrutirungsentwurfs erklärte der Ministerpräsident Beernaert, die Regierung schließe sich nicht dem Gesetzentwurfe Oultremont's an; sie werde die Cabinetsfrage nicht stellen. (W.T.)

Brüssel, 12. Juli. Die Regierung des Congostaates hat der Brüsseler Münze die Ausprägung von 25 Millionen Francs in Silber- und Nickelmünzen übertragen.

Rußland.

Warschau, 12. Juli. Mit der heißen Jahreszeit kehren alljährlich in Rußland die großen Brände wieder, welche zumeist ganze Städte oder Stadttheile in Asche legen. Auch in diesem Jahre liefern die Städte Littauens das größte Contingent zu den Brandkatastrophen, die gegenwärtig einen epidemischen Charakter zu tragen scheinen. Es vergeht fast kein Tag — schreibt man der „P. L." — in welchem nicht Hiobsposten von abgebrannten Städten aus den Gouvernements Minsk, Wilna, Witebsk 2c. eintreffen mit dem Zusatze, daß die gewöhnlich mittellosen Bewohner kaum ihr nacktes Leben retten konnten und nunmehr obdach- und brotlos sind. Die elende Bauart der littauischen Städtchen, der absolute Mangel jeglicher Feuerlöschapparate, die Gleichgiltigkeit der städischen Behörden für das Loos der meist jüdischen und armen Bevölkerung, welche ihrerseits Nichts zum Schutze resp. zur Versicherung ihrer Habseligkeiten unternimmt, sind die unmittelbaren Ursachen der verheerenden Wirkungen und der Ausbreitung des Feuers auf ganze Stadttheile und Städte. In anderen europäischen Ländern würde die Regierung angesichts der periodisch wiederkehrenden Katastrophen die Initiative zur Einführung von Vorsichts-, Vorbeugungs- und Rettungs-Maßregeln ergriffen haben — hier bleiben derartige Ereignisse wirkungslos, zumal da die Selbsthilfe der Einwohner in Folge ihrer beschränkten politischen Rechte fast ausgeschlossen ist. In Russisch-Polen ist in dieser Hinsicht ein ungleich größerer Fortschritt bemerkbar, da alle Gouvernements- und viele Kreisstädte eine gut organisirte, wenn auch nur freiwillige Feuerwehr besitzen, die sich vortrefflich bewährt. Nebenbei bemerkt, gaben den Anlaß zur Gründung dieser nützlichen Institutionen die deutschen Bewohner der westlichen Gouvernements, welche jetzt zum Dank für ihre Bemühungen um die Entstehung, aus den Feuerwehrverbänden ausgeschlossen werden.

Amerika.

* Präsident Cleveland hat einen wegen Diebstahls zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilten Deutschen, Namens Eugen S. von Mollersburg unter der Bedingung begnadigt, daß derselbe sofort nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß nach Deutschland zurückkehrt, woselbst er angesehene Verwandte besitzen soll. Der Präsident giebt als Grund für die Begnadigung an, er habe sich überzeugt, daß Mollersburg aus Noth gestohlen.

Newyork, 1. Juli. Die „N. Hs.-Ztg." schreibt: Die „Ritter der Arbeit" haben soeben mit gewissen Assemblies, d. h. drei Vierteln der sämmtlichen Assemblies, eine neue Constitution angenommen, was ihnen durchaus nothwendig erschien, da es in letzter Zeit mit dem Orden stark bergabwärts gegangen war. Ein Hauptparagraph der neuen Constitution ist derjenige, welcher vorschreibt, daß jedes besondere Handwerk eine dem Orden unterstehende nationale Gewerkschafts-Assembly bilden darf. Zu diesem Zugeständniß sahen sich die „Arbeits-Ritter" gezwungen, da in letzter Zeit viele gelernte Handwerker sich von ihnen losgesagt und entweder bereits bestehenden Gewerkschafts-Unionen beigetreten waren oder solche gegründet hatten. Ob den „Knights of Labor" dieses Zugeständniß viel nützen wird, mögen wir bei dem [illegible] Verfalle des Ordens und der in demselben herrschenden Spaltung zu bezweifeln. Jedenfalls wird die in die Constitution aufgenommene Bestimmung, welcher zufolge bei den Versammlungen, Picnics und Unterhaltungen aller Art des Ordens keine geistigen Getränke genossen werden dürfen, nicht dazu beitragen, den Orden (namentlich bei den Deutschen und Irländern) populär zu machen und demselben neue Mitglieder zuzuführen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Constanz, 14. Juli. Der Kaiser traf heute Morgen hier ein, wurde von dem Großherzog, dem Erbgroßherzog und deren Gemahlinnen empfangen und zu Schiff nach Mainau geleitet. Der Kaiser, auf dem Schiffsdeck stehend, wurde von der äußerst zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Berlin, 14. Juli. Gegenüber der dem kronprinzlichen Paare seitens der englisch-israelitischen Kreise gewidmeten Dankeskundgebung will der deutsche Antisemitenbund nach der „Kreuzzeitung" eine Gegendemonstration in Scene setzen, indem er eine Ergebenheits-Adresse an den Kronprinzen vorbereitet, worin „die wahren Gründe nationaler Bewegung" klargestellt werden sollen. Zu diesem Zweck veranstaltet der „D. A.-B." morgen Abend eine Volksversammlung auf dem Berliner Bock. Schriftsteller Louis Cunow wird einen Vortrag halten über das Thema: „Gefährlichster Feind für Kaiser und Reich ist Entsittlichung des deutschen Volkes durch das Judenthum."

— Auf den Berliner Vorortsbahnhöfen werden zum Schutze des Publikums Sperrschranken aufgestellt, um das unbefugte Ueberschreiten der Geleise zu verhindern und das Publikum von den Perrons zurückhalten zu können. Weitere Sicherheitsmaßregeln sind in Aussicht genommen.

Essen, 14. Juli. Der Geheime Commerzienrath Alfred Krupp ist heute Abend auf der Villa Hügel bei Essen gestorben.

Wien, 14. Juli. Die Reise Rothschilds über Warschau nach Petersburg wird widerrufen.

— In Stuhlweißenburg (Ungarn) ist ein Cholerafall vorgekommen.

Paris, 14. Juli. Die republikanischen Blätter sprechen die Hoffnung aus, die Bevölkerung werde sich bei dem heutigen Nationalfeste aller Kundgebungen enthalten.

— Anläßlich des Nationalfestes fand heute Vormittag auf dem Stadthausplatze eine Revue der Schülerbataillone statt. Der Minister Spuller, der Seinepräfect und der Vorsitzende des Municipalraths wohnten der Revue bei. Die anwesende Volksmenge brachte lebhafte Hochrufe auf die Republik aus. Der Abmarsch der Truppen zur Revue in Longchamps erfolgte durchaus ruhig. Der Himmel war bedeckt und drohte mit Regen.

— Ein aus der Patriotenliga und anderen Gesellschaften bestehender Zug von etwa 2000 Personen, Déroulède an der Spitze, marschirte am Vormittag nach der Clare-Concorde und legte an der Statue der Stadt Straßburg Kränze nieder. Die auf dem Platze versammelte Menge nahm die Kundgebung mit Beifallsbezeugungen auf. Anderweite Demonstrationen fanden nicht statt. Dann begab sich der Zug zur Statue „Jeanne Arc", wo man ebenfalls Kränze und Blumensträuße niederlegte.

— Präsident Grevy verließ Nachmittags 3¼ Uhr das Elysée, um sich zur Truppenrevue zu begeben. In Begleitung Grevys befanden sich sämmtliche Minister. Auf dem Wege nach Longchamps wurde der von Kürassieren escortirte Zug mehrfach mit Hochrufen auf Grevy begrüßt.

London, 14. Juli. Das deutsche Kronprinzenpaar ist gestern Nachmittag auf der Yacht „Victoria und Albert" in Cowes angekommen, wo dasselbe verbleiben wird, bis Schloß Norris für die Aufnahme hergerichtet ist.

Sofia, 14. Juli. Prinz Ferdinand von Coburg antwortete auf die Glückwunschtelegramme der Bevölkerung, daß die Sympathien Europas und eine verständige Haltung Bulgariens allein im Stande seien, den bulgarischen Wünschen Erfolg zu verschaffen, und daß er auf die Einsicht und Ergebenheit des bulgarischen Volkes rechne.

Belgrad, 14. Juli. Bei der Ankunft des Dampfers, welcher die Königin Natalie und ihren Sohn hierher brachte, eilte König Milan auf diese zu und umarmte beide. Die Königin war dabei sehr freundlich zu ihm. Bei der Abreise vor neun Wochen war es anders.

— Gerüchtweise verlautet hier, daß der coburgische Familienrath dem Prinzen Ferdinand die Annahme der Wahl zum Fürsten von Bulgarien einstimmig untersagt habe. Auch in Wien wird dieselbe Nachricht colportirt. Nur des Prinzen Mutter sei lebhaft für die Annahme der Wahl. Der Prinz soll übrigens erklärt haben, er würde nicht nach Bulgarien gehen, wenn auch nur eine der Mächte die Zustimmung versage. Der Prinz soll den Bulgaren vorgeworfen haben, daß sie ihm die Stellung der Großmächte gar zu optimistisch dargestellt hätten. Der Prinz werde morgen, wenn er die Deputation in Ebenthal empfange, dieselbe an die Mächte verweisen. Kaltschew, Mitglied der Deputation, welcher schon seit gestern in Ebenthal weilt, habe über diese Situation seinen in Wien befindlichen Collegen berichtet. Diese seien peinlich davon berührt, hofften aber, den Prinzen umzustimmen.

Danzig, 15. Juli.

* [Verschiebung von Lotterie-Ziehungsterminen.] Es wird darüber geklagt, daß sich in letzter Zeit immer mehr die Fälle häufen, wo die Ziehungstermine von Lotterien ein-, zweimal und, wie jetzt bei der Lotterie in Köln geschieht, auch zum dritten Male verschoben werden. Nach dem allgemeinen Landrecht ist, wie die „Voss. Z." hervorhebt, jeder Loos-Inhaber berechtigt, bei Verlegung des Ziehungstermins den vollen Einsatz (sogar mit Zinsen) für das betreffende Loos zurück zu verlangen, und zwar innerhalb der Hälfte der Zeit, die zwischen dem zuerst angesetzten und dem neuerdings anberaumten Termine der Gewinnziehung liegt. Die in Betracht kommenden Paragraphen des Landrechts lauten wörtlich: Erster Theil. Elfter Titel: § 548. Der bestätigte und öffentlich bekannt gemachte Plan ist das Gesetz, nach welchem die Rechte und Pflichten des Unternehmers beurtheilt werden müssen. § 550. Hat der Unternehmer die in diesem Plane bestimmte Zahl von Loosen bis zu der darin angegebenen Ziehungszeit nicht absetzen können, so ist er schuldig, den Interessenten ihren Einsatz mit den höchsten nach den Gesetzen erlaubten Zinsen zurückzuzahlen. § 551. Haben aber die Interessenten eine Verlängerung des Ziehungstermins sich ausdrücklich gefallen lassen oder ihren Einsatz, nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung dieser Verlängerung, bis zum Verlaufe des neu bestimmten Zeitraumes nicht zurückgefordert, so hat es bei dem Vertrag sein Bewenden, und die Einsetzer können für den Verzug der Ziehung weder Zinsen noch sonst eine Entschädigung fordern.

[Strafkammer.] Im November 1886 fischte der Fischer Much aus Westl. Neufähr in der Ostsee von einer der kleinen Inseln aus, welche am Dünendurchbruch bei Neufähr liegen. Er wurde deshalb von den Fischern Foth und Brämer wegen Fischereifrevels bei der königl. Staatsanwaltschaft denuncirt, weil F. und B. vom hiesigen Magistrat „die Fischerei in der Weichsle und die westlichen Seezüge bis zur Heubuder Grenze" gepachtet haben und daher behaupteten, daß ihnen nach dem mit dem Magistrat abgeschlossenen Contract allein das Fischereirecht an jener Stelle zustände, worauf der Angeklagte am 4. Januar von dem hiesigen Schöffengericht verurtheilt wurde. Hiergegen legte der Angeklagte die Berufung ein mit der Behauptung, daß die Fischereigerechtigkeit an dem Orte, wo er gefischt habe, nicht der Stadt, sondern dem Fiscus zustehe, von diesem aber seit dem Jahre 1883 freigegeben sei. Obgleich in dieser Angelegenheit bereits an Ort und Stelle ein Lokaltermin abgehalten ist, um festzustellen, wo die Grenze der Fischerei zwischen dem Fiscus und dem hiesigen Magistrat sich befindet, so konnte in dem gestrigen Berufungstermin dennoch die Grenze nicht genau bestimmt werden. Die Verhandlung wurde daher vertagt und der Gerichtshof beschloß, zuvörderst von der königl. Regierung und dem hiesigen Magistrat das Gutachten hierüber einzuholen.

Königsberg, 13. Juli. Ein hiesiger Correspondent, der allerdings als „Entenzüchter" einen gewissen Ruf genießt, weiß den von ihm bedienten Provinzialblättern Folgendes zu erzählen: „Hier bereitet sich gegenwärtig ein Socialisten-Prozeß vor, der jedenfalls, wenn man erst von den näheren Umständen Kenntniß haben wird, bedeutendes Aufsehen erregen dürfte. Wie erinnerlich sein wird, wurde einem stud. med. der hiesigen Universität von dem academischen Senat das Weiterstudium untersagt, weil er sich mit der Verbreitung socialistischer, revolutionärer und anarchistischer Schriften befaßte und sich als eifriger Agitator der Socialdemokratie entpuppte. Seine Umtriebe waren thatsächlich von Erfolg, denn er hatte aus nächster Nähe unserer Umgebung einen Gutsbesitzer in seinen Wirkungskreis gezogen, mit dem er nun das gemeingefährliche Werk gemeinsam unternahm. In Folge der Ausstoßung vom Studium wurde die Polizei auf ihn aufmerksam, und es gelang ihr, ihn dingfest zu machen. Die Voruntersuchung hat nun ergeben, daß man es mit einem sehr gefährlichen Menschen zu thun hat. Er ist in Zürich, München, Berlin, Leipzig 2c. gewesen, hat dort jedenfalls die Heerführer der Socialdemokraten und ihre Geschäftspraxis kennen gelernt, und kam nun hierher, um auch hier den revolutionären Samen auszustreuen. Der Prozeß verspricht um so interessanter zu werden, als darin auch Damen aus den wohlhabenderen Ständen verwickelt sind."

Landwirthschaftliches.

* [Reisernte in Nordamerika.] Aus Newyork vom 2. Juli wird gemeldet: Große Verluste drohen den Reisplantagen-Besitzern in den Niederungen östlich von der Mississippimündung. In Folge heftiger Stürme vom Golf her ist ein meist mit Reis bestelltes Gebiet von mehreren hundert Quadratmeilen mit Salzwasser bedeckt, wodurch beträchtlicher Schaden angerichtet worden sein soll.

Literarisches.

Die „Zeitschrift für gewerblichen Unterricht", welche mit dem 1. April ihren zweiten Jahrgang begonnen hat, bringt in den drei ersten Heften desselben manches allgemein Interessante, und wir wiederholen unsere schon früher gegebene Anregung, diese Zeitschrift, welche namentlich die ungemein wichtige Frage der gewerblichen Fortbildungsschulen im Auge hat, möglichst zu verbreiten. Die in ihr behandelten Themata sind noch zu wenig bekannt und doch werth, sowohl von städtischen Corporationen als von Innungsvorständen aufs sorgfältigste studirt zu werden. Leiter von städtischen Gemeinwesen und von gewerblichen Corporationen dürften mit dieser so wichtigen Frage nicht so wenig vertraut sein, wie es meistens der Fall ist, und darum ist diese Zeitschrift aufs wärmste zu empfehlen. Die Direction des gewerblichen Central-Vereins von Westpreußen hat bereits die Wichtigkeit erkannt und auf die zwei ersten Jahrgänge für 15 ihrer corporativen Mitglieder abonnirt, so daß die gewerblichen Vereine unserer Provinz schon im Stande sind, sich in der Entwickelung der Fortbildungsschulfrage auf dem Laufenden zu erhalten.

Das Aprilheft bringt zunächst ein ausführliches Gutachten des Stadtschul-Inspectors von Elberfeld, Dr. Boodstein, über Einführung des Fortbildungsschulunterrichts in Elberfeld, welches manche sehr interessante allgemeine Erörterungen enthält und im Allgemeinen zu denselben Resultaten gelangt, welche wir im vorigen Jahre bei Gelegenheit des westpreußischen Gewerbetages vertreten haben. Ein weiterer Artikel bespricht den an der Handwerkerschule in Hildesheim eingeführten Fachunterricht für Schuhmachergehilfen.

Das Maiheft enthält noch einen allgemein gehalte-

„Aber Sie, — möchten Sie nicht selbst zu Lord Roß gehen und ihm alles offenbaren?"

„Nein. Vor langer Zeit, als mein Mann den Tag verwünschte, an dem er mich geheirathet hatte, versprach ich ihm, daß ich nicht diejenige sein wollte, die seinem Vater die Geschichte erzählte; ich habe dieses Versprechen bis jetzt gehalten und will es auch ferner halten, wenn nicht das Interesse des Knaben fordert, daß ich es breche. — Soll ich Sie nun verlassen?" fuhr Emilie fort. „Ich glaube, ich kann jetzt nichts weiter für Sie thun. Können Sie mir vergeben?"

„Ich Ihnen vergeben?" fragte Virginie. „Wenn Sie nicht gekommen wären, so hätte ich ihn geheirathet!"

Eine seltsame Rede für eine Braut, der man eben ihren Liebhaber entrissen hatte. Aber freilich, — man konnte diesen Worten verschiedenen Sinn geben.

Emilie verließ sie.

Sobald Virginie allein war, ging sie noch einmal in Gedanken die ganze Geschichte durch und versuchte, sie gründlich zu verstehen. Ach, die peinliche Angelegenheit war nur zu leicht verständlich. An Stelle des vollkommenen Gentleman, des Ritters ohne Furcht und ohne Tadel, stand jetzt eine Gestalt mit verzerrtem Antlitz, ein schreckliches Geschöpf, ein Betrüger, ein wildes Thier! Armer Lord Roß! Arme Mathilde! Wer sollte es ihnen hinterbringen?"

Virginie setzte sich schnell hin und schrieb einen kurzen Brief.

„Ich empfing soeben den Besuch der Schauspielerin Violet Lovelace. Sie erzählte mir eine Geschichte von Ihnen und Ihrer Verheirathung mit ihr. Ist diese Geschichte wahr, so beantworten Sie diesen Brief nicht. Ist sie nicht wahr, so kommen Sie zu mir. Virginie."

Sie sandte ihm den Brief durch einen besonderen Boten. Derselbe sollte auf eine Antwort warten, wenn Capitän Roß zu Hause wäre. Wenn nicht, so sollte der Diener in den Club gehen und dort auf eine Antwort warten, in keinem Fall aber zurückkehren, ehe er den Brief eigenhändig an Capitän Roß abgegeben haben würde. Inzwischen war sie für Niemand zu sprechen.

Es war gegen sieben Uhr, als der Bote zurückkam. Er hätte, so meldete er, den Capitän Roß im Club [illegible] den Brief übergeben; derselbe hätte das Schreiben gelesen und dann in kleine Stücke zerrissen und den Auftrag ertheilt: „Sagen Sie dem Fräulein Roß, eine Antwort wäre nicht nöthig."

So hatte also die Schauspielerin die Wahrheit berichtet.

(Forts. folgt.)

× „Literarische Volkshefte."

Unter diesem Titel veranstalten die Herren Dr. Eugen Wolff und Leo Berg die Herausgabe einer Sammlung gemeinverständlicher Aufsätze über literarische Fragen der Gegenwart, von denen die ersten Nummern bereits erschienen sind (Berlin, Verlag von Richard Eckstein Nachfolger). Heft 1 behandelt Oskar Blumenthal, den „Dichter des Deutschen Theaters und der deutschen Presse", Heft 2 ist Henrik Ibsen gewidmet. In sehr scharfer Weise geht Eug. Wolff dem Dichter Oskar Blumenthal zu Leibe und sucht an dessen Lustspielschwänken darzulegen, daß Blumenthal nicht berechtigt ist, als der Dichter des deutschen Volkes unserer Tage zu gelten, daß von seinen Freunden und der ihm ergebenen Presse der Werth seiner dramatischen Arbeiten [illegible] aufgebauscht und das Publikum über die Bedeutung Blumenthals als Dichter in die Irre geführt ist. Mit vielem Aufwand an Hohn, Spott [illegible] Ernst wohl kaum jemand, selbst Blumenthal nicht, [illegible] auf dem Gebiete der Literatur die Reclame treibt, besonders die literarische Reclame in der Tagespresse. Da leider ein sehr großer Theil des deutschen Publikums in seiner Zeitung alles, was er in derselben findet, auch die Ansichten und Urtheile über literarische Erscheinungen, auf Treu und Glauben hinnimmt und sich nach dem, was er in der Zeitung gelesen, seine „Meinung" bildet, so wäre es allerdings ein verdienstvolles Unternehmen, einmal darauf hinzuweisen, wie in einem großen Theil unserer Zeitungen und Journale, auch auf dem Felde der Literatur die öffentliche Meinung gemacht wird und welchen oft unheilvollen Einfluß die bei einem Theil unserer Dichter und Schriftsteller übliche gegenseitige Lobhudelung ausübt. Hier würde Oskar Blumenthal mit seinem „Berliner Tageblatt" oder der ihm sonst zu Gebote stehenden Presse ein lehrreiches Beispiel sein; er ist aber nur einer unter vielen, und es wäre nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil einer verdienstvollen, Aufklärung und Belehrung bezweckenden Arbeit gethan, wenn man die Werthschätzung der literarischen Erscheinung Oskar Blumenthal auf ihr gebührendes Maß zurückgeführt hätte. Auch gegen manches Einzelne von dem, was Eugen Wolff in seinem geharnischten Kampfe gegen Blumenthal vorbringt, hätten wir unsere Bedenken zu äußern, wollen uns jedoch hier auf unser Gesammturtheil über die Broschüre dahin beschränken, daß der Verfasser, wenn wir auch vieles von dem, was er ausgeführt hat, als berechtigt anerkennen, doch in seinem Eifer über das Ziel hinausgeschossen hat. Möge jeder, der sich für die Frage interessirt, das Heftchen selbst lesen und sich nach der Lectüre und nach seiner Kenntniß des Dichters Blumenthal sein Urtheil selbst bilden.

Geht Wolff in seiner Verurtheilung und absprechenden Kritik Blumenthals unserer Meinung nach zu weit, so liegt der Fehler der Arbeit in Nr. 2 der „Literarischen Volkshefte" auf demselben Gebiet, nur in entgegengesetzter Richtung. Wie Wolff in der Verurtheilung Blumenthals, scheint uns Leo Berg in der Schätzung und Verehrung des nordischen Dichters Ibsen zu weit zu gehen. Wir sind zwar weit entfernt zu leugnen, daß wir in Ibsen einem sehr bedeutenden Talent, einem aufrichtig strebenden Dichter begegnen. Wenn aber Berg in der Darlegung der Vorzüge von Ibsens Schauspiel „Die Gespenster" sagt: „Der sittliche Zusammenhang der Ereignisse im menschlichen Leben ist wohl niemals ergreifender, einfacher und tiefsinniger dargestellt worden", so ist das eine Uebertreibung im Lobe, die nicht dazu angethan sein kann, zu einer gerechten Würdigung Ibsens zu führen, da sie in dem urtheilenden Leser zu sehr den Widerspruch herausfordert und dadurch ein ungünstiges Vorurtheil gegen Ibsen hervorruft. Uns sind nicht alle der in Berg's Aufsatz behandelten Dramen Ibsens bekannt, wir müssen deshalb unser Urtheil über das Zutreffende der Kritik des Herrn B. auf die uns bekannten beschränken. Und da scheint uns vieles von dem, was z. B. die Berliner Kritik seiner Zeit gegen den „Volksfeind" und die „Gespenster" eingewandt hat, durchaus berechtigt. Daß z. B. Ibsens Dramen das eigentlich Befreiende, das die Dichtung erst zur Dichtung macht, fehlt, hat Berg unseres Erachtens nicht widerlegt. In seinem Kampf gegen Lüge und Vorurtheil beschränkt sich Ibsen meist auf die Negative, das Einreißen und Vernichten dessen, was besteht, läßt uns aber häufig im Unklaren darüber, was er an die Stelle der Beseitigten zu setzen wünscht. Auch die schrankenlose Vertheidigung der Individualität und ihrer Bethätigung nach eigener Laune und Willkür ohne Achtung und Anerkennung irgend welcher Moralgesetze, denen sich jedes Individuum in freier Selbstbestimmung unterwerfen muß, nöthigt uns in vieler Beziehung, uns als Gegner Ibsens hinzustellen, wenn wir auch zugeben müssen, daß Ibsen fast durchweg in seinen Arbeiten mächtige Anregung giebt und deshalb ohne Frage zu den interessantesten Erscheinungen der zeitgenössischen Literatur gehört. Auch den Aufsatz über Ibsen können wir deshalb nur bedingt empfehlen, d. h. er wird mit Nutzen nur von denjenigen gelesen werden können, welche im Stande und gewillt sind, zwischen den Zeilen zu lesen und sich nicht bedingungslos dem Urtheil anzuschließen, das uns der Verfasser als das seinige darbietet.

nen Artikel des Directors Jessen „über Handwerkerlehrlinge", dessen Inhalt sehr zu beherzigen ist, einen Artikel über das „gewerbliche Schulwesen in Schleswig-Holstein". Zu Grunde gelegt ist ihm der Bericht der von der Gewerbekammer für die Provinz Schleswig-Holstein eingesetzten Commission für das gewerbliche und landwirthschaftliche Schulwesen; derselbe ist im Juniheft zu Ende geführt und ist in hohem Grade belehrend, ebenso wie die im Juni- und Juliheft enthaltenen Artikel, betreffend 1. die Ausstellung von Zeichnungen 2c. der gewerblichen Lehranstalten und 2. die Versammlung von Lehrern gewerblicher Schulen der Provinz Hannover. In Allem sieht man das Ringen nach einer festen Form für die wichtigen Schulen. In der Rheinprovinz, in Schleswig-Holstein, in Hannover strebt man ebenso wie bei uns vorwärts, aber noch nirgend ist für diese im Königreich Preußen bisher so vernachlässigte Form der Handwerkerschulen die richtige feste Form gewonnen worden. Was hier in Westpreußen durch die Ausstellungen der Zeichnungen gewerblicher Schulen und durch die Berathungen der Lehrer seit sechs Jahren beabsichtigt ist, wird in Hannover jetzt begonnen, und interessant ist es, aus dem Berichte über diese Ausstellung zu entnehmen, welche Fehler, namentlich in kleinen Städten, welche nicht Gelegenheit gehabt haben der Entwickelung des Fortbildungsschulwesens zu folgen, noch gemacht werden. Der Versuch, wie in Westpreußen und Posen, nur obligatorische gewerbliche Schulen zu errichten und die facultativen mit ihnen zu verschmelzen, ist anderwärts noch nicht gemacht worden; wir können nur wünschen, daß er bei uns glücken möge. Aus Allem aber kann man den Schluß ziehen, daß die gewerbliche Schulfrage endlich in Fluß kommt und kaum mehr länger mit solcher Vernachlässigung behandelt werden darf, wie bisher, und wir werden nicht überraschen, wenn nun die Männer, welche seit Jahren an ihr arbeiten, sich zu gemeinsamem Wirken zusammenthun. Im April v. J. fand eine Vorbesprechung hervorragender Leiter gewerblicher Schulen in Berlin unter Vorsitz des Directors Jessen statt, und die Folge derselben ist der im Juliheft oben genannter Zeitschrift enthaltene Aufruf zur Gründung eines Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner, dessen Zweck sein soll: „Die Förderung der persönlichen Näherung der Mitglieder behufs fruchtbaren Austausches ihrer Erfahrungen, sowie die gemeinsame Berathung wichtiger Fragen aus dem Gebiete des gewerblichen Unterrichtswesens auf alljährlich in geeigneten Städten des Reiches abzuhaltenden Wanderversammlungen, nach dem Vorgange ähnlicher anderer, in gedeihlichster Ausführung sich bewegender Wanderverbände deutscher Schulmänner." Die erste dieser Wanderversammlungen soll Ende September in Dresden stattfinden. Unterzeichnet ist die Aufforderung zur Gründung des Verbandes von Dir. Jessen-Berlin, Dir. Clauß-Dresden, Dir. Lachner-Hildesheim, Abth.-Vorstand Gräf-München, Professor Vogel-Stuttgart und Vorst. Dr. Cathiau-Karlsruhe.

„Segelhandbuch für die Nordsee", herausgegeben von dem Hydrographischen Amte der Admiralität. (In Commission bei Dietrich Reimer, Berlin.) Von diesem für die Schiffahrt sehr wichtigen, für Schiffsführer geradezu unentbehrlichen Werke sind bis jetzt drei Hefte erschienen. Das erste Heft ist mit 31 Figuren und Tafeln versehen und enthält im ersten Kapitel eine kurze Darstellung der meteorologischen und climatologischen Verhältnisse des Nordseegebiets, denen eine allgemeine Erörterung meteorologischer Fragen nach den Grundsätzen der neueren Meteorologie vorangestellt ist. Am Schlusse dieses Kapitels ist das System der regelmäßigen Mittheilungen über Witterungsbeschaffenheit und Sturmwarnungen an den deutschen Küsten näher beschrieben. Im zweiten Kapitel finden wir zunächst eine Abhandlung über die Behandlung der Compasse an Bord, der eine Darstellung der magnetischen Elemente im Nordseegebiet folgt. Diese beiden Kapitel mit den erläuternden Karten sind Beiträge der deutschen Seewarte. Das dritte Kapitel behandelt die physikalischen Verhältnisse der Nordsee, speciell Ebbe und Fluthströmungen, Wassertemperaturen und Salzgehalt. Das zweite Heft enthält die Segelanweisung für das Skagerrak. Der Bearbeitung sind die officiellen Segelanweisungen und Seekarten der angrenzenden Länder zu Grunde gelegt und Bekanntmachungen der betreffenden Regierungen über bezügliche Veränderungen bis zum Abschluß des Heftes berücksichtigt worden. Das Buch weist neben einigen 125 in den Text gedruckte Holzschnitte, Küstenansichten und 2 Karten auf, welche die Einsegelung nach Pukkil und die Halbsund betreffen. Die Küstenansichten wurden nach Vorlagen des Skagerrak und bei gelegentlichem Aufenthalt in den norwegischen Gewässern von den Schiffen der kaiserlichen Marine aufgenommen. Das dritte Heft giebt zunächst einen kurzen Anhalt über Navigirung und Routen in der Nordsee, es ist mit einer Tafel, Rettungsstationen und Baken an der Westküste von Jütland darstellend, und 77 in den Text gedruckten Holzschnitten ausgestattet. Dann folgt eine Küstenbeschreibung der Strecke Harstholm bis Terschelling. Soweit hierbei die deutsche Küste in Betracht kommt, beruhen die Angaben auf den unter Leitung des Vermessungsdirigenten der Marinestation der Nordsee, Capitän zur See z. D. Holzhauer, ausgeführten Vermessungen und auf den Erfahrungen der daran betheiligten Seeoffiziere. Für die Einfahrten an der Westküste von Schleswig-Holstein, in die Elbe, Weser und Ems sind die Angaben von den betreffenden Wasserbaubehörden und von den Lootsen-Commandeuren geprüft und bestätigt worden.

Vermischte Nachrichten.

* Dr. Heinrich Schliemann weilt augenblicklich noch in Athen und hat von dort Nachricht hierher gelangen lassen, daß er Ende des Monats oder Anfang August nach Deutschland kommen wird, um seine Gattin in ein deutsches Bad zu bringen. Er selbst wird sich dann wiederum zu längerem Aufenthalte nach Aegypten begeben, und erst im Herbste seine Gattin wieder von Deutschland abholen.

* [Photographische Auffsuchung des Planeten Sappho.] Das Auffinden eines kleinen Planeten, der recht lichtschwach ist und dessen Ort am Himmel nicht mit großer Genauigkeit bekannt ist, erfordert große Uebung und Ausdauer. Herr J. Roberts hat nun im Dezember und Januar den Versuch gemacht, durch die Photographie den kleinen Planeten Sappho, der damals von der 11. Größe war und in einer sehr fernrohrarmen Gegend stand, aufzufinden, und das ist ihm in der Weise gelungen. Kenntlich mußte der Planet dadurch werden, daß sein Bild nicht ein Punkt werden konnte, sondern wegen der Bewegung des Planeten ein kurzer Strich. Aus demselben Grunde mußte er auch schwächer auf die Platte wirken als andere Sterne von derselben Helligkeit, die während der ganzen Exposition genau dieselbe Stelle der Platte halten. Bei einer Exposition von einer Stunde zeigte sich der Planet sofort als ein feiner Strich, von der 13. Größe unter den anderen Sternen. Aus ergab eine Ausmessung, daß der Ort sehr genau mit anderen erhaltenen Meridianbeobachtungen dieses Planeten übereinstimmte. Es dürfte dies das erste Mal gewesen sein, daß man einen kleinen Planeten auf diese Weise aufgesucht und gefunden hat.

* Wie verlautet, gedenkt Prof. Paul Thumann seine Stellung als Lehrer der Hochschule der bildenden Künste aufzugeben und aus dem Collegium schon mit dem Ende des Sommerhalbjahres auszuscheiden. Professor Thumann leitete früher die Porträtschule und ist gegenwärtig, nach dem Ausscheiden von Prof. Hildebrandt, Leiter der Antikenklasse.

* [Das Musiciren bei offenen Fenstern] ist den unfreiwilligen Zuhörern schon so häufig lästig gefallen, daß es in einzelnen Orten mit Polizeihülfe verboten ist. In einem Hause der Tempelhofer Straße in Berlin befindet sich ein Damenpensionat. Die Klavierstunden ruhten selten. Eine Etage höher wohnte ein junger Mann, der Candidat der Chemie Julius Ephraim. Während warf er häufig das Buch mit den chemischen Formeln zur Seite, wenn die Klangübungen über ihm kein Ende nehmen wollten. Mitunter wurde allerdings nicht gespielt, doch dann wurde gesungen. Am Nachmittage des 4. September wurde sogar gesungen und gespielt, recht laut und mit hartnäckiger Ausdauer und noch dazu bei offenen Fenstern. Der Student konnte es nicht mehr aushalten, er beschloß, ein Gegengift anzuwenden. Aus der elterlichen Küche holte er sich mehrere zu geeignete Schlaginstrumente und verübte damit einen Höllenlärm. Diese „Topfmusik" verfehlte ihre Wirkung nicht, über ihm schwieg man für einen Tag. Die Hausbewohner liefen auf dem Hofe zusammen, einige zur Polizei. Diese belegte den Studenten wegen Verübung ruhestörenden Lärmes mit einem Strafmandat in Höhe von 10 M. Der Gemaßregelte beantragte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht folgte den Ausführungen des Vertheidigers Rechtsanwalt Wilke in Bezug, daß der Angeklagte nur einen Act der Nothwehr ausgeübt habe, und sprach ihn frei. Hiergegen legte der Staatsanwalt die Berufung ein. Derselbe erklärte im gestrigen Termine vor der 6. Berufungsstrafkammer des Landgerichts I., daß es allerdings verwerflich sei, bei offenen Fenstern zu spielen und zu singen. Aber der Angeklagte durfte nicht zu dem von ihm beliebten Mittel greifen, um sich Ruhe zu verschaffen, denn hierdurch würden, wie auch geschehen, sämmtliche übrigen Hausbewohner in Mitleidenschaft gezogen. Die Grenze der erlaubten Nothwehr sei hier überschritten. Eine geringe Strafe müsse verhängt werden; er beantrage eine Geldstrafe von 10 M. Der Gerichtshof hob das erste Urtheil auf und erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

* [Der Tichborne-Prätendent als Journalist.] Wie der „Daily News" aus Newyork geschrieben wird, fristet der jetzt dort ansässige Tichborne-Prätendent, Arthur Orton, auch Castro genannt, sein Leben armselig als Correspondent einiger amerikanischer Zeitungen. Er beabsichtigt in Kurzem nach England zurückzukehren, um seine Ansprüche auf das Erbe Sir Roger Tichborne's nochmals gerichtlich geltend zu machen. Inzwischen verfaßt er seine Autobiographie.

* Das „Journal do Commercio" in Rio de Janeiro theilt mit, auf einer Pflanzung in Brasilien, auf welcher hauptsächlich Hanf gebaut wurde, seien sieben Affen zum Einernten des Hanfes und zur Fertigstellung desselben für den Verkauf abgerichtet worden. Die Affen sollen ihre Arbeit wie die Neger verrichten.

* Die Stadtverwaltung von Bergamo in Italien hat beschlossen, dem größten Sohne der Stadt, dem Opernkomponisten Donizetti, auf einem der größten Plätze ein Denkmal zu errichten. Gaetano Donizetti, der Autor der „Lucia von Lammermoor", „Lucrezia Borgia", „Belisar", „Regimentstochter" und anderer Opern, die seinen Namen weltberühmt gemacht, wurde in Bergamo am 29. November 1797 geboren und starb daselbst am 8. April 1848, nachdem die letzten vier Jahre seines Lebens eine geistige Abspannung völlig arbeitsunfähig gemacht hatte. In dem Zeitraum von 24 Jahren schrieb er nicht weniger als 64 Opern, von denen eine ganze Anzahl noch heute überall gegeben und gern gesehen werden, sobald nur tüchtige Gesangskünstler dafür vorhanden sind, beträgt gegen siebzig.

Görlitz, 9. Juli. [Lebensrettung.] Vorgestern fiel bei der Militärschwimmanstalt ein Soldat der 12. Compagnie in voller Marschausrüstung mit Gewehr und betriebsmäßig beschwertem Tornister in die an jener Stelle sehr tiefe Neisse. Er sank sofort unter und würde zweifellos ertrunken sein, wenn nicht rasch entschlossen der Seconde-Lieutenant Fretzdorff, der Zeuge des Unfalls war, nur seine Mütze wegwerfend, dem Verunglückten nachgesprungen wäre und ihn wieder glücklich heraufgebracht hätte.

Newyork, 12. Juli. [Theaterbrand.] In der Bergwerksstadt Hurley (Wisconsin) brach am Sonnabend Abend auf der Bühne des Alcazar Variety-Theater Feuer aus. Das Theater war ein hölzernes Gebäude. Die Flammen griffen rasch um sich. Die wenigen Zuschauer entkamen unversehrt. Das Schauspielerpersonal versuchte jedoch seine Personaleffecten zu retten und wurde auf dem Schnürboden von den Flammen überwältigt. Es verbrannten 11 Personen, darunter zwei Mädchen, an den Fenstern angesichts der auf der Straße befindlichen Volksmenge. Ein anderes Mädchen sprang vom Fenster herab und erlitt tödtliche Verletzungen. Das Feuer ergriff sodann die Stadt und wurde fast das ganze Geschäftsviertel eingeäschert. Siebzehn Menschenleben sind zu beklagen und der angerichtete Schaden beziffert sich auf 500 000 Doll.

Newyork, 2. Juli. [Eine interessante Ehescheidungsklage] wird demnächst, der „N.-Y. H.-Z." zufolge, in der hiesigen Supreme Court zur Verhandlung kommen. Charles W. Banks, ein junger und hübscher Mann, welcher im Bureau der Expreßgesellschaft Wells, Fargo u. Co. in San Francisco angestellt war, unterschlug vor etwa einem halben Jahre 50 000 Doll. von den ihm anvertrauten Geldern und brannte nach Tahiti durch. Als er von Geheimpolizisten dort aufgespürt wurde, entfloh er nach der Insel Narotonga in Cooks Archipel, deren Königin Makea gerade Wittwe geworden war und nach einem neuen Gemahl ausschaute. Der hübsche junge Amerikaner gefiel ihr, und bald waren die Beiden einig. Bank's rechtmäßige Frau, die er in Albany, N.-Y., geheirathet hatte, und die nach seiner Flucht zu ihren Verwandten im Osten zurückgekehrt war, erhielt Nachricht von seiner Treulosigkeit und hat in Folge dessen die Scheidungsklage eingereicht.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 14. Juli. Geehrte Redaction! Die Erwiderung auf meine Zuschrift in Nr. 16 541 in Betreff der Verpestung der Privatwasserleitungen in dem Oberdorf durch das von der Brauerei abfließende Wasser geht in ihren thatsächlichen Zugeständnissen so weit, daß sie eigentlich keine Antwort nöthig macht. Will der Herr Verfasser der Zuschrift nähere Angaben über die Wirkungen der Brauerei-Abgänge — sie stehen ihm zur Verfügung. Die Hauptsache ist, daß das Wasser seit wenigen Tagen nicht mehr riecht. Es scheint also Abhilfe geschehen zu sein. Man kann nur wünschen, daß es so bleibt. Dann werden auch Beschwerden und Klagen überflüssig werden. Andernfalls werden sie nicht unterbleiben. Wenn der Herr Verfasser über noch andere Verunreinigungen der Wasserleitung Auskunft geben kann, so wird dies stets willkommen sein, und der Einsender dieser Zeilen wird gern bereit sein, falls er spezielle Fälle angiebt, mit ihm gemeinsam Beschwerde darüber zu führen. . . . . t.

Standesamt.

Vom 14. Juli.

Geburten: Post-Bureau-Assistent Friedrich Meyer, S. — Arbeiter Hermann Gröger, T. — Schlossergeſ. Wilhelm Wodetzki, T. — Schuhmachergeſ. Gustav Wöde, T. — Schlossergeſ. Gottlieb Wolff, S. — Sergeant Ernst Scheibe, S. — Zimmergeſ. August Krause, S. — Arbeiter Wilhelm Schultz, T. — Tischlergeſ. Rudolf Koch, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Musiklehrer Franz Friedrich Wilhelm Ehlert und Ernestine Hedwig Wolf. — Arbeiter Georg Friedrich Freiwald und Auguste Wilhelmine Steyer. — Unteroffizier der Halbinvaliden-Abtheilung, I. Armee-Corps, Gottfried Gustav Grönke und Marie Louise Schmidt. — Arbeiter Eduard Ludwig Schilff in Obra und Emilie Bertha Schulz, daselbst. — Fleischermeister Franz Maschke in Koliebken und Valentine Kantowski zu Wierschutzin.

Heirathen: Königl. Schutzmann Otto Rudolf Horn und Anna Elisabeth Grunwald.

Todesfälle: S. d. Arb. Alb. Schmidt, 4 W. — S. d. Malergehilfen Carl Rautenberg, 2 J. — T. d. Arb. Herm. Holz, 2 J. — Kaufmann Ernst August Schwaan, 52 J. — Frau Minna Löwensohn, geb. Lichtenstein, 72 J. — S. d. Schlossergeſ. Gust. Cornelsen, 16 T. — T. d. Böttchergeſ. Theodor Winowski, 2 M. — General-Major z. D. August Reinhold Orlovius, 81 J. — T. d. Arb. Carl Schymansky, 3 J. — Pionier Franz Thiel, 23 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Berlin, den 14. Juli.

Weizen, gelb			Lombarden	134,00	132,00
Juli	185,70	185,50	Franzosen	372 00	369,50
Sept.-Oct.	160,20	160,70	Cred.-Actien	451,50	450,00
Roggen			Disc.-Comm.	193,70	193 90
Juli-August	120,00	120,20	Deutsche Bk.	159,40	159,00
Sept.-Oct.	123,00	122,70	Laurahütte	76,75	77,50
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,75	160,75
200 ℔			Russ. Noten	178,40	179 00
Sept.-Okt.	21,80	21,80	Warsch. kurz	177,85	178,65
Rüböl			London kurz	20,36	20,35
Juli	46,10	46,50	London lang	$20,30^{5}$	$20,30^{5}$
Sept.-Okt.	46,10	46,50	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,10	58,60
Juli-August	65,60	65,80	Danz. Privatbank		
Sept.-Oct.	67,00	67 00		139 40	139,40
4% Consols	106 50	106,50	D. Oelmühle	111,50	111,00
3½% westpr.			do. Priorit.	110,50	110,00
Pfandbr.	97 40	97,40	Mlawka St-P.	106,20	105,90
5% Rum. G.-R.	94,20	94,10	do. St-A	45,10	45,20
Ung. 4% Gldr.	81,40	81,10	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	54,60	55 00	Stamm-A.	61,10	61,40
4% rus. Anl. 80	79,30	80,00	1884er Russen	94,15	94,45

Danziger Staatsanleihe 103,25.

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 14. Juli Abendbörse. Oesterr. Creditactien 225⅛. Franzosen 184⅜. Lombarden 66¾. Ungar. 4% Goldrente 81,20. Russen von 1880 79,20. Tendenz: fest.

Wien, 14 Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,25. Ungar. 4% Goldrente 101,15. Tendenz: fest.

Paris, 14. Juli. Feiertag.

London, 14 Juli. (Schlußcourse.) Consols 101,50. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 94½. 5% Russen de 1873 93⅝. Türken 14⅛. 4% Ungarische Goldrente 79½. Aegypter 74. Platzdiscont 1⅜ %. Tendenz: besser. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 13⅜. — Tendenz: fest.

Petersburg, 14. Juli. Wechsel auf London 3 M. 21³⁄₃₂. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99¼.

Liverpool, 13. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Juli-August 5²¹⁄₃₂ Käuferpreis, August-Septbr. 5²¹⁄₃₂ Werth, Septbr. 5⁴³⁄₆₄ Verkäuferpreis, Septbr.-Oktbr. 5²³⁄₆₄ Käuferpreis, Oktober-November 5¼ Verkäuferpreis, Novbr.-Dezbr. 5¹³⁄₆₄ Käuferpreis, Dezbr.-Jan. 5³⁄₁₆ do., Jan.-Febr. 5³⁄₁₆ do., Februar-März 5¹³⁄₁₆ d. do.

Newyork, 13. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,84¼. Wechsel auf Paris 5,23¾. 4% fund. Anleihe von 1877 127⅝, Erie-Bahn-Actien 29¾, Newyorker Centralb.-Actien 107¾, Chicago-North-Western-Actien 115¼, Lake-Shore-Actien 94¾, Central-Pacific-Actien 37, Northern Pacific-Preferred-Actien 59, Louisville u. Nashville-Actien 60¼, Union-Pacific-Actien 53¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 85⅛, Reading und Philadelphia-Actien 54⅜, Wabash-Preferred-Actien 30¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 58½, Illinois-Centralbahn-Actien 121½, Erie-Second-Bonds 98.

Rohzucker.

Danzig, 14 Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 12,80 M. incl. Sack ℘ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Danziger Mehlnotirungen

vom 14. Juli.

Weizenmehl ℘ 50 Kilogr. Kaisermehl 19,50 M. — Extra superfine Nr. 000 15,50 M. — Superfine Nr. 00 13,50 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl ℘ 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,60 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Kleien ℘ 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen ℘ 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 13,50 M. — Ordinäre 12,00 M.

Grützen ℘ 50 Kilogr. Weizengrütze 17.50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 2 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 3 12,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Butter.

Hamburg, 12. Juli. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Der Begehr nach feiner Hofbutter zum Export war in voriger Woche sehr gut und wurde willig bezahlt. Kopenhagen ging 2 Kr. höher und heute stiegen wir weitere 3 M. Sowohl in England wie hier ist inzwischen Regen gefallen, und da ein Theil des lebhaften Begehrs durch die bisher anhaltende Dürre entstanden ist, dürfte ein Stillstand in der Preissteigerung vielleicht bald zu erwarten sein. Frische holsteinische Bauerbutter ist knapp, abweichende aller Art schlecht verkäuflich. Holländische wird regelmäßig zugeführt und zu 70—80 M. verkauft; ein Posten gute amerikanische zu 70 M. Sonst in fremder Butter nichts passirt.

Officielle Notirung der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. — Netto-Preise zu 50 Kilo in Drittel 16 ℔ Tara:

	5. Juli.	8. Juli.	12. Juli.
1. Qual.	85—90 M.	85—90 M.	88—93 M.
2. „	80—85 „	80—85 „	83—88 „
fehlerhafte Hofb.	65—75 „	65—75 „	70—80 „
schleswig. und holst. Bauer-	75—82 „	75—82 „	75—85 „

Preisnotirungen von Butter in Partien u. zum Export: Feinste zum Export geeignete Hofbutter in wöchentlichen frischen Lieferungen (Netto-Preise ℘ 50 Kilo) 88—73 M., zweite Qualität in wöchentlichen frischen Lieferungen Netto-Preise 83—88 M.

Ferner Verkaufspreise nach hiesigen Usancen: Fehlerhafte und ältere Hof-Butter 70—80 M., schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 75 bis 85 M., böhmische, galizische und ähnliche 60—65 M., finnländische 60—65 M., amerikanische und canadische frischere 65—70 M., amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 30—40 M. ℘ 50 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Juli. Wind: O.

Angekommen: Minerva (SD.), Campbell, Liverpool, Salz und Güter. — Hilding (SD.), Sjögren, Linhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Annie (SD.), Meßling, Libau, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Bertram a. Rexin, Feilke a. Fliederhof, Rittergutsbesitzer. Penner a. Landsberg, Gymnasialprofessor. v. Garnier a. Berlin, Major. Frl. Panneck. Frl. Hoffmann a. Waplitz. Rahtz aus Stettin, Hauptmann. Engelmann a. Georgenburg, Laue a. Bellwitz, Gutsbesitzer. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Flemming a. Crefeld, Bendix, Samuelsohn, Thümler, Lehmann, Bönheim, Schmidt a. Berlin, Thiemich a. Waldenburg, Gräbe a. Dresden, Nehm a. Fürth, Simon a. Frankfurt, Thieme a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Wegener, Scharnweber, Hagemeier, Frost, Ehlert, Tobias a. Berlin, Schenk a. Neu-Ruppin, Wanders aus Crefeld, Berger a. Eßlingen, Volck u. Sohn a. Königsberg, Meusch aus Neu-Ruppin, Levy a. Hamburg, Kaufleute. Trimay a. Hannover, Wauch aus Berlin, Fabrikbesitzer.

Hotel drei Mohren. Löwenthal a. Elbing, Zülzer, Michalowicz, Schlochauer a. Berlin, Hoff a. Breslau, Thomas a. Zwönitz, Barthen a. Widtrathberg, Zernick a. Breslau, Wolf a. Darmstadt, Beyer a. Bremen, Kaufleute. Dagelt a. Königsberg, Bäckermeister. Dr. Bergel a. Breslau, Curatus.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Entbindungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß uns am 13. Juli, Vorm. 11 Uhr, ein munteres Mädchen geboren worden ist.

Kunzendorf bei Dirschau.

Hatzfuss und Frau **Martha**, geb. **Szenke**. (3038

Die Beerdigung des Partikuliers **H. J. Pfesser** findet Sonnabend, den 16. Juli cr., Abends 6 Uhr, von der Leichenhalle des St. Trinitatis-Kirchhofs (Halbe Allee) aus auf dem St. Marienkirchhofe statt. (3036

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Löbau Band XIII, Blatt 15/252 u. Band X, Blatt 359 auf den Namen des Gutsbesitzers und früheren Posthalters **Albert Abramowski**, welcher mit **Ottilie, geb. Meyke**, in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, im Kreise Löbau — in der Nähe der Stadt Löbau Westpr. belegenen Grundstücke genannt Körberhof

am 17. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 736,58 Thlr. resp. 2,25 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 241,78,30 resp. 0,57,70 Hectar zur Grundsteuer, mit 1890 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Zu Löbau Blatt 359 gehören keine Gebäude. — Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, verkündet werden. (2948

Löbau Westpr., den 29. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Im Grundbuch des dem Besitzer Anton Zbrenka in Sypniewo gehörigen Grundstücks Sypniewo Bd. I, Bl. 15 ist in Abtheilung III Nr. 1 folgende Hypothek eingetragen:

15 Thaler, geschrieben Fünfzehn Thaler, die der minorenne Victoria Malczewska a. dem Erbtheilungsvertrage vom 17. Oct. 1838 als Abfindung für Vaters- und Muttererbtheil von dem Besitzer Thomas Gondeck zu fordern, welche die Zahlung bei der Majorennität derselben zu leisten verpflichtet ist.

Die Post ist auf die von dem Hauptgrundstück Sypniewo abgezweigten Trennstücke Sypniewo Blatt 95 und Blatt 96 zur Mithaft übertragen. Dieselbe ist angeblich getilgt und soll im Grundbuch gelöscht werden.

Auf den Antrag des Grundstückseigenthümers Anton Zbrenka werden deshalb die Rechtsnachfolger der Hypotheken-Gläubigerin Victoria Malczewska verehelichten Otkowska aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Post spätestens im Aufgebotstermine

den 3. November 1887,
Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 9 anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Post ausgeschlossen werden. F. 9/87.

Flatow, den 5. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 14. März cr. stattgehabten Auslosung zur planmäßigen Amortisation pro 1887 nachstehende Nummern gezogen worden:

a. 8 Stück Littr. A. à 2000 M. Nr. 255, 256, 257, 321, 341, 353, 355, 373.
b. 8 Stück Littr. B. à 1000 M. Nr. 052, 102, 250, 255, 256, 285, 398, 399.
c. 10 Stück Littr. C. à 500 M. Nr. 0573, 0639, 0735, 0760, 0780, 0825, 0832, 0839, 0968, 1126.
d. 10 Stück Littr. D. à 200 M. Nr. 0688, 0791, 1175, 1177, 1431, 1510, 1545, 1557, 1850, 1935.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung zum 1. October cr. gekündigt werden, werden hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. October 1887 ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine pro 1. April 1888 und folgende, sowie der Zinsschein-Anweisungen, in Danzig bei der Kämmerei-Kasse, in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und in Frankfurt am Main bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne erhoben werden können.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein pro 1. April 1888 und folgende wird der Betrag desselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Danzig, den 18. März 1887.

Der Magistrat. (2974
Hagemann.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Bedarf von Bekleidungsstücken für die Mannschaften der Feuerwehr, des Nachtwachwesens und der Straßenreinigung soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum **28. Juli cr.**, Vormittags 11 Uhr, bei dem Vorsitzenden der unterzeichneten Deputation, Herrn Stadtrath Rosmack einzureichen, die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe eingesehen werden. (3025

Danzig, den 13. Juli 1887.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 17. Juli d. Js. wird ein Vergnügungs-Sonderzug von Danzig, Lege Thor nach Carthaus und zurück abgelassen, der um 6 Uhr 36 Min. Morgens von Danzig, Lege Thor abgeht, um 9 Uhr 10 Min. in Carthaus eintrifft, um 8 Uhr 15 Min. Abends von Carthaus zurückfährt und um 10 Uhr 33 Min. in Danzig wieder eintrifft. Der Zug hält in Praust, Bölkau, Kahlbude, Lappin, Zuckau und Seeresen.

Außer in Danzig werden auch auf den genannten vorliegenden Zwischenstationen Billets II. und III. Klasse nach Carthaus, Zuckau und Kahlbude zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise ausgegeben, die für Hin- und Rückfahrt berechtigen.

Die Billetpreise betragen von Danzig

nach	II. Kl.	III. Kl.
Kahlbude	1,60 M.	1,10 M.
nach Zuckau	2,40 „	1,60 „
„ Carthaus	3,10 „	2,10 „

Die übrigen Fahrpreise und die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind auf den Stationen zu ersehen.

Fahrtunterbrechung und Freigepäck werden nicht gewährt.

Danzig, den 11. Juli 1887. (2985

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Gaskohlen.

Der Bedarf an **Gaskohle** für das Betriebsjahr 1887/88 von ca. **40 000—45 000 Centner** soll an geeignete Lieferanten vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau der Gasanstalt einzusehen oder von dort gegen Einsendung der Schreibgebühren zu beziehen.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Sonnabend, den 23. Juli,
Vorm. 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Curatoriums einzureichen.

Elbing, den 12. Juli 1887.

Das Curatorium
Lehmann. (2969

Militair-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.

Staatlich concessionirt. Vorbereitung z. Fähnrichs-, Primaner- u. Freiwilligen Examen. Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch den Dirigenten (2522

Oberlehrer **Dieckmann.**

Gustav Lohse's Lilienmilch und Lilienmilchseife,

bewährtestes Mittel gegen Sonnenbrand sowie alle Hautunreinigkeiten empfiehlt

W. Unger,
Langenmarkt 47, neben der Börse.

Meth-Sect.

Ersatz f. Champagner — Ersatz f. Champagner

Altdeutsches Erfrischungs-Getränk
empfiehlt (2278

J. Robt. Reichenberg,
Lastadie 5.

Pr. ¼ Champagnerfl. 75 ₰
Limonadenflasche 50 ₰
Wiederverk. erhalt. Rabatt.

Gegründet 1846!
22 Preis-Medaillen!



bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in *Rheinberg* a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.

Nichts ist so angenehm, kühlend und erfrischend in der heissen Jahreszeit auf Reisen und Märschen als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser, vermischt mit

Boonekamp of Maag-Bitter

Ein Theelöffel genügt für ein Glas von 1/6 Liter Zuckerwasser. Pure und unvermischt genossen wirkt er **magenstärkend, blutreinigend** und **nervenberuhigend.** Der **Boonekamp of Maag-Bitter** ist fortwährend in Original-Packung in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben, allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten. (7269

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsifikaten das Publikum zu täuschen. Daher:

Warnung
vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:

H. Underberg-Albrecht.

Wein-Etiquetten.
Berlin W., **F. P. Feller,**
Kronenstraße Nr. 3. (2241
Muster **franco** gegen **franco.**

Danziger Spritfabrik.

Einladung
zur
Zeichnung von 150 000 Mk. Vorzugs-Actien.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 2. Juli cr. sind wir beauftragt 150 000 Mark Vorzugsactien über je 1000 Mark zum Nominalbetrage auszugeben und laden wir hierdurch zur Zeichnung darauf ein.

Zeichnungen werden von heute an bis incl. 16. d. Mts. bei

der **Danziger Privat-Actienbank** hier,
den Herren **von Roggenbucke Barck & Co.** hier und
im Comtoir der Fabrik **Kiebitzgasse 5**

entgegengenommen. Bei Zeichnung resp. spätestens bis zum 16. d. Mts. sind

25 pCt. der gezeichneten Summe einzuzahlen,
weitere **25 pCt. spätestens am 16. August cr.,**
25 pCt. spätestens am 16 September cr.
und **25 pCt. spätestens am 16. October cr.**

Die auf dem Grundstück stehende Hypothek von 120 000 Mark des Danziger Hypotheken-Vereins ist unkündbar und die ferner eingetragenen 120 000 Mark sind bei geringer Amortisation auf lange Zeit fest.

Vorrecht der Vorzugsactien: Bei Vertheilung des Jahresgewinns erhalten dieselben vorweg 5 pCt. Vorzugs-Dividende und wird der alsdann etwa verbleibende weitere vertheilbare Ueberschuß als Dividende an sämmtliche Actionäre nach Verhältniß der Capitalsumme ihres Actienbesitzes, ohne Rücksicht darauf, in wie weit derselbe aus Vorzugsactien oder Stammactien besteht, vertheilt.

Falls der Gewinn eines Geschäftsjahres zur Zahlung von 5 % Dividende an die Vorzugsactien nicht ausreicht, so soll aus dem Gewinn der darauf folgenden Jahre eine volle Nachzahlung der Reihe nach erfolgen, ehe eine Vertheilung einer Superdividende stattfindet.

Für den Fall der Auflösung der Gesellschaft werden die Vorzugsactien wegen des Capitals bis zur vollen Höhe des Nominalbetrages von je 1000 Mark vorweg befriedigt.

Jede Vorzugsactie gewährt zwei Stimmen.

Danzig, 4. Juli 1887.

Die Direction.
Rud. Winkelhausen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich dem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend zur gef. Kenntnißnahme zu bringen, daß ich mit dem heutigen Tage **Langgarten Nr. 58** ein

Erstes Langgarter Consum- u. Versand-Geschäft für Colonialwaaren

eröffnet habe. **Gute Waarenkenntniß** und nur **vorzügliche Verbindungen** mit den bedeutendsten Bezugsquellen des In- und Auslandes, verbunden mit meinem Geschäftsprinzip: **„Baareinkauf, Baarverkauf“**, geben mir das Vermögen, jeder Concurrenz zu begegnen.

Es wird mein Bestreben sein: Biederkeit und Reellität in allen meinen Handlungen walten zu lassen, und mir durch jedmögliche Zuvorkommenheit das Vertrauen und die Gunst des mich als Kundschaft beehrenden Publikums schnell zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet

Danzig, den 9. Juli 1887 (3033

Hochachtungsvoll **M. C. V. Olschewsky.**

Allen Müttern zur Beachtung!

Als Specialarzt für Kinderkrankheiten habe ich seit vielen Jahren der gedeihlichen Entwickelung des jugendlichen Körpers, besonders aber der Vorbeugung und Heilung der sog. **englischen Krankheit** (Rachitis), sowie der **Scrophulose** ein hervorragendes Interesse zugewendet und namentlich zur **Förderung der Knochen- und Fleischbildung, zur Erleichterung des Zahnens** und zur **Verhütung der Zahnkrämpfe** mit den von mir in verschiedenen Formen, je nach der Eigenart des Falles verordneten, höchst nahrhaften und selbst der schwächsten Kindesnatur zuträglichen **Lactin-Pastillen** — die nur nach meinem Rezepte verabfolgt werden — so günstige Erfolge stets sicher erzielt, daß ich es als eine Pflicht erkenne, mein Heilverfahren der Allgemeinheit zugänglich zu machen. — Ich habe deshalb Prospecte mit Fragebogen anfertigen lassen, welche **unentgeltlich** und **franco** aus meinem Expeditions-Bureau zu beziehen sind. (3020

Königl. Sanitätsrath **Dr. Nagel** in Berlin,
Expeditions-Bureau: Berlin SO., Waldemar-Str. 5.



Die
Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren

EHRENPREIS DES HAUPTVEREINS WESTPREUSSISCHER LANDWIRTHE

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. [758

Bei Schluss der Frühjahrs-Saison

verkaufe ich

auf Abzahlung

die Restbestände meines noch reichhaltig sortirten Lagers moderner

Damen-Kleiderstoffe.

Ich habe die von mir geführten anerkannt guten Qualitäten durchweg bedeutend im Preise ermäßigt und gewähre

auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung noch besonders 10% Rabatt.

Paul Rudolphy.

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrplan mit Waarenverzeichniß und Ansichten von Danzig und Umgegend ꝛc. erhält jeder Käufer gratis. (1181

G. Luther, Braunschweig,

Bureau in **Königsberg**, Steindammer Lavendelstrasse 4 b.
Mahl-, Oel- und Schneidemühlen, mechanische Speicherbetriebe, Stärkefabriken, Brauereien, Reisschälereien, Cementfabriken. — Dampfmaschinen, hydraulische Motoren und Hebemaschinen.

Für kleine Handelsmühlen:

Special-Flachschrotstühle für Roggen und Weizen (**Ganz u. Co.**), neuester, besonders starker Construction mit vorzüglicher Speisevorrichtung — Preis bei 400 mm. Walzenlänge 1050 und 1400 M. mit Läutewerk und autom. Ausrückung der Arbeitswalzen für den Leergang. **Porzellan-Walzenstühle** von **F. Wegmann**, Zürich, auf Lager in Königsberg (sehr bedeutende Frachtersparniss).

Electrische Beleuchtungs-Anlagen

(Systeme: **Gülcher** und **Ganz u. Co**) für Mühlen und andere Etablissements sowie grosse Bezirke (2973

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2 % Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten,**
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Gaedke's Biscuits
Gaedke's Cacao
Gaedke's Chocolade

zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit vortheilhaft aus und sind überall in besseren Geschäften käuflich. — P. W. Gaedke, Hamburg.

Seit 10 Jahren widerstehen meine „absolut“ reinen „ungegypsten“ französischen ächten **Naturweine** siegreich „jedem Angriff“ und bleiben in ihren von mir garantirten gesunden, verdauungsfördernden und körperlichen Kräfte unterhaltenden Eigenschaften **unantastbar!**

Ausführlicher „Preis-Courant“ gratis u. franco.

Oswald Nier, Hauptgeschäft: **Berlin.**
Central-Geschäft in Danzig Langgasse 24.

OSWALD NIER'sche französ. Naturweine. [N° 88.

Cordpantoffel Frauengrösse 8 Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3.90, m. imit. Lederaufl. M. 4.75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6.50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Elbing.

Mein Geschäftslocal, beste Lage der Stadt, worin ich seit 15 Jahren ein umfangreiches **Schuhwaaren-Geschäft** betreibe, ist, wegen Fortzug aus Elbing, z. 1. October cr. zu vermiethen. Die gesammten Laden-Einrichtungen und das noch complete, durchaus reelle Waarenlager kann event. unter **günstigen** Bedingungen mit übernommen werden. (2942

Offerten an **Emil Jacoby,** Elbing.

Mein altes gut eingeführtes, am Kohlenmarkt belegenes

Colonial- u. Material-waaren-Geschäft,

bestehend aus einem geräumigen Ladenlocal, Comtoir, Wohnung, Stall und Bodenräumen, mit bedeutendem Umsatz und einer alten, festen, guten Landkundschaft ist vom 1. Januar 1888 unter günstigen Bedingungen auf 5 resp. 10 Jahre anderweitig zu verpachten, und belieben sich Reflectanten direct an mich zu wenden.

W. D. Löschmann,
Danzig. (2548

In Zoppot

sind zwei in der Südstraße belegene Häuser, in welchem seit Jahren mit nachweislichem Erfolge eine **Speisewirthschaft** für **Kurgäste** betrieben worden ist, vorgerückten Alters wegen zu verkaufen. Näheres bei Frau **Vilter** in Zoppot, Südstraße 60.

Die den Neumann'schen Erben gehörige

Scharfrichterei-Gerechtigkeit

soll krankheitshalber sofort oder 1. Oktober d. J. an einen kautionsfähigen Pächter verpachtet werden durch von Zelasinski, Stolp, Pommern, Bahnhofstraße 41 a.

Auf ein Gut,

470 Morgen groß, zwei drittel Weizenboden, das übrige Roggen- und Kartoffelboden, werden hinter der Landschaft von 33 000 Mk. 12 000 Mk. zur sichern Stelle gesucht. Adressen unter Nr. 3034 in der Exped. erbeten.

Ein grosses Holz-Geschäft

mit Dampfschneidemühle und großem Stapelplatz, unmittelbar an einem schiffbaren Fluß Ostpreußens gelegen, — kleine Seeschiffe können am Platz laden —, directeste Verbindung mit Tilsit, Memel und Königsberg, ist durch die im Bau begriffene Anschlußbahn noch bedeutend ausdehnungsfähig. Es wird ein

Capitalist gesucht,

der als **Theilnehmer** oder auch als **Käufer** die Ausnutzung möglich macht. Off. w. erb. sub J. L 9449 an **Rudolf Mosse** (Braun u. Weber) Königsberg i. Pr. (3019

Hypothekenkapitalien

a 4 % offerirt **Krosch,** Hundegasse 60.

Vorzügl. gebrannten Kaffee
a 1,50, 1,60, 1,75 und 1,90 M. pr. Pfd. empfiehlt (3044
E. Mix, Langenmarkt 4.

Ein **Kaffee-Service** (antique) ist billig zu verkaufen Milchkannengasse 30. **Schmidt.**

Kapital-Gesuch.

In eins der größten und flottgehendsten Detail-Geschäfte Danzigs kann ein stiller Socius mit 30 000 M. Einlage eintreten. Sicherer garantirter Netto-Gewinn 8 % pro Anno. Eventuell könnte das Kapital auch leihweise auf 3 Jahre bei gleicher Verzinsung und jährlicher Rückzahlung eingelegt werden.

Adressen unter Nr. 2936 in der Exped. d. Zeitg. erbeten.

Ein bewährter

Zuschneider

wird für ein feines Maaß-Geschäft der Herren-Confection zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerber, die Privatkunden besucht haben, erhalten den Vorzug.

Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 2968 in der Exped d. Ztg erbeten.

Eine tücht. strebs. Wirthin, Mitte 20er, 8 J. b. Fach, auch sonst in a. St. der Wirthschaft erf., d. Küche erl. h., s. gest. auf g. Zeugn. z. 1. Okt. Stell. a. e. gr. Gut. Gute Behandl. Hauptbed. Gefl. Offert. bitte unter Nr. 2559 an d. Exp. d. Ztg zu richt.

Ein mit der **Kurz-, Spiel- und Galanteriewaaren-Kundschaft** bekannter

Agent gesucht.

Adressen sub J. E. 3065 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW. erbeten.

Für unser Herrengarderoben-Gesch. en gros und en detail suchen wir einen mit den nöthigen Schulkenntn. vers. **Lehrling.** Sohn achtb. Eltern.

M. Lövinsohn & Co.,
3032) Milchkannengasse 13.

Empf. ein tücht. Ladenm., 29 J. alt, evang., v. Lande, immer i. Material- u. Schankgeschäft gew., g. Atteste. **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51. (3031

Empf. eine tücht. Verk., welche 4. J. im Kurzw. u. 2 J. im Putzgesch. war, per 1. August. (3048
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein verheiratheter (3050

Ober-Inspector,

kleine Familie, sucht zum 1. Oktober oder später selbstständige Stellung. Vorzügliche Empfehlungen von erfahrenen **Landwirthen. Caution** kann gestellt werden.

Adr. unter 3040 in der Exped. erbeten.

Zoppot, Postgebäude
ist eine herrschaftliche
Winter-Wohnung
vom 1. Oct. zu vermiethen.

Eine Wohnung

bestehend aus mindestens 5 Piecen, zusammenhängend, nebst Zubehör, Hundegasse oder in nächster Nähe dieser Straße belegen, wird zum 1. Oktober d. J. für den Preis von höchstens 900 Mark zu miethen gesucht. Adressen unter R. I. in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

In Neufahrwasser

suche ich einen geeigneten Platz am Wasser mit großem Lagerschuppen auf einige Jahre zu miethen.

Adressen erbeten **Jenisch,** Bromberg. (2885

Langgasse 57/58

ist eine neu decorirte Wohnung in der dritten Etage (4 Zimmer mit Zubehör) zum 1. October zu vermiethen. Näheres bei **H. Ed. Axt.**

Langgasse 31

ist die 2. Etage vom 1. October zu vermiethen. (2817
Näheres im Laden parterre.

Langenmarkt 4 ist die oberste Wohnung, 2 große Zimmer, Kabinet u. sämmtl. Zubehör sofort oder per October zu vermiethen. (3046
Näheres daselbst im Laden.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.